

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer



# Beitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nº 6.

Sonnabend den 7. Januar

1843.

## Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezember c. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien sollen

Montag den 9. Januar 1843

Dienstag den 10. =

Donnerstag den 12. =

Montag den 16. =

Dienstag den 17. =

Donnerstag den 19. =

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathäuslichen Fürstensaale ausgezahlt werden.

Behufs der Zinsenerhebung ist die Nummer des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches und der Name des Inhabers besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentieren.

Die nicht abgeholteten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzinst.

Breslau, den 30. December 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete  
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

## Übersicht.

**Inland.** Auf Antrag des Ober-Censur-Kollegiums ist durch eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 28. Dezember v. J. die „Leipziger Allgemeine Zeitung“ in den preußischen Staaten bis auf Weiteres unbedingt verboten worden, so daß sie weder eingeführt, ausgegeben, feilgeboten, verkauft, an öffentlichen Orten ausgelegt oder sonst verbreitet noch auch durch das preußische Gebiet mit der Post befördert werden darf. Der Antrag selbst giebt die Gründe zu diesem Verbot folgendermaßen an: Schon vor längerer Zeit enthielt die genannte Zeitung Artikel über Preußen und dessen Verwaltung, welche lediglich zu Befriedigung augenblicklicher Neugierde oder als Stimmen feindlicher Interessen dienten sollten; allein dies waren mehr zufällige und ver einzelte Erscheinungen. Als jedoch nach dem Erlass der Instruktionen vom 24. Dez. 1841 über eine freiere Be sprechung öffentlicher Angelegenheiten die Leipz. Allgem. Ztg. die Gräben der Mäßigung und des Unstandes überschritt, als sich nun die falschen und böswilligen Korrespondenzartikel immer mehr häuften, wurde die Redaktion nicht allein vor solchen Verirrungen und Abweichen gewarnt, sondern auch auf die Folgen eines solchen Verfahrens aufmerksam gemacht. Noch mehr, man sandte ihr Berichtigungen falscher oder entstellender Artikel über preußische Regierungsmärsche geln ein, damit

theils die Wahrheit ans Licht gestellt, theils aber auch die Redaktion darauf hingeführt werde, mit großer Sorgfalt und in besserer Tendenz ihre Korrespondenten auszuwählen und deren Mitteilungen zu überwachen. Trotzdem vermehrten sich mit jedem Tage die falschen oder entstellenden Notizen, und selbst solche Auffäße, die augenscheinlich nur Untreue oder Verrath überliefert haben konnten, wurden ungeschickt aufgenommen, so daß, hätte dies alles berichtet oder widerlegt werden sollen, ein eigenes Redaktionsbüro hierfür hätte errichtet werden müssen. Abgesehen von der praktischen Unaufführbarkeit dieser Maßregel, würde sich die Leipz. Allg. Ztg. ihr auch schwerlich gefügt haben, wie man aus der Art, mit der sie früher einzelne Berichtigungen aufnahm, und deren Inhalt in späteren Korrespondenzartikeln ignorire, leicht absehen konnte. Da nun das genannte Blatt gegenwärtig eine Niederlage von Lügen, Entstellungen, böswilligen Angriffen über und gegen Preußen, dessen Einrichtungen, Verwaltung, Beamten sowohl im Einzelnen als in der Gesamtheit bildet, und alle Versuche, dasselbe von diesem, nicht zufälligen, sondern absichtlich eingeschlagenen bösen Wege abzulenken, fehlgeschlagen sind, so blieb nichts anderes übrig, als das unbedingte Verbot dieser Ztg. in den preußischen Staaten einzutreten zu

lassen. Nach dieser freimüthigen Auseinanderlegung der Gründe wird jeder gutgesinnte Preuze eingestehen müssen, daß das frühere Verfahren der hohen Behörde ebenso weise und nachsichtig, als das jetzige strengere vollkommen gerechtfertigt und billig erscheint. — Der Staatsrat ist um zwei Mitglieder vermehrt worden durch Ernennung des Generalmajors von Gosek und des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathes von Wedell zu Mitgliedern desselben. — In Betreff des Kartellvertrages mit Russland soll Preußen zuerst in einer einstweilige Prolongation desselben stillschweigend gewilligt, Russland aber aus unbekannten Gründen ihn faktisch aufgehoben und seinen Gränzbeamten befohlen haben, die Rücklieferung von Flüchtlingen weder zu fordern noch zu gestatten. Somit konnte auch Preußen die Deserteurs nicht mehr ausliefern und hat Depots für dieselben errichtet. — Die Zollleichterung an der russischen Gräze fängt an gute Früchte zu tragen, in dem Großherzogthum Posen hat sich bereits ein nicht unbedeutlicher Leinenwarenverkehr entwickelt. — Der Domherr Ritter in Breslau hatte im Oktober des vorigen Jahres neue Bestimmungen in Bezug auf die Behandlung der gemischten Ehen erlassen, ohne von dem Staate als Bistumsverweser anerkannt zu sein, und ohne die gesetzliche Genehmigung zu diesem Schritte von Seiten der Behörde zuvor eingeholt zu haben. Eine eben erschienene Allerhöchste Kabinetsordre drückt den Unwillen Sr. Majestät des Königs über diese Unmaßung aus und befiehlt den sämtlichen Behörden, insbesondere aber dem Kultusminister, gemessen darauf zu halten, daß diesen unbefugten Bestimmungen des Ritter auf keine Weise Folge geleistet werde. — Die Berliner Prediger-Synode hat unter anderen Beschlüssen von lokalem Interesse auch diesen gefasst: den König zu bitten, daß er die noch bestehenden Domkapitel, welche besonders in der Provinz Sachsen noch zahlreich sind, aufhebe, und die Dotation derselben den Kirchen und Schulen zuwende.

**Deutschland.** Der Landtag zu Schwerin ist am 19. Dezember v. J. durch einen Landtagsabschied geschlossen worden, aus welchem als das für uns bemerkenswerteste hervorzuheben ist, daß im Laufe dieses Jahres ein Gesetz über die Beförderung der Wiesenbearbeitung erscheinen wird. — Zwischen Hannover, Preußen für sich und in Vertretung der übrigen Staaten des Zollvereins, so wie mit Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe ist eine Uebereinkunft getroffen worden, nach welcher die über Steuer- und Verkehrsverhältnisse für das Jahr 1842 geschlossenen Verträge auf ein Jahr verlängert worden sind.

**Großbritannien.** Nach einer neuerdings erschienenen königl. Verordnung ist österreichischen Schiffen, welche mit Waaren aus dem österreichischen Gallizien von dem russischen Hafen Odessa kommen, der Zutritt in den britischen Häfen ebenso gestattet, als ob sie aus österreichischen Häfen kämen.

**Spanien.** An die Stelle des Generals van Hazen ist der General Seoane zum General-Kapitän von Katalonien ernannt worden, letzterer ist jetzt in Barcelona anwesend. Einen Beweis, daß das Benehmen des französischen Konzils in Barcelona, welches von Seiten der Partei Espartero's so sehr verdächtigt wurde, ein durchaus rechtliches gewesen ist, giebt der Umstand, daß die fremden Konsuln, mit Einschluß des englischen, denselben, so wie dem Kommandanten und dem Stabe der franz. Station ein Bantet angeboten haben. Die Anzahl der Truppen, welche gegen die Insurrektion in Katalonien in Bewegung gesetzt wurden, beträgt 30,000 Mann. Die Bevölkerung dieser Armee fällt dem Finanzminister, der bis jetzt leere Kassen hatte, um so schwerer, als das Budget für 1843 noch nicht votirt und demgemäß das Land nicht verpflichtet ist, die Steuern zu zahlen.

**Osmanisches Reich.** Zwischen den Türken und den rebellirenden Drusen in Syrien ist es zum

Waffenstillstand gekommen, welcher der Vorläufer einer friedlichen Verständigung sein dürfte.

**Amerika.** Die Botschaft, mit welcher der Präsident der Vereinigten Staaten am 8. Dez. den Kongress eröffnete, ist wie gewöhnlich sehr lang aber diesmal übersichtlicher und klarer. In Beziehung auf die auswärtigen Verhältnisse deutet sie darauf hin, daß der Friede durch den letzten Vertrag mit Großbritannien auf lange Zeit gesichert sei, und da die Vereinigten Staaten sich in die Streitigkeiten der europäischen Staaten nicht mischten, so sei auch ein Krieg mit einer der übrigen Mächte nicht zu befürchten. Nur die Streitigkeiten mit England des Oregon-Gebietes wegen könnten in Zukunft vielleicht zu ernsten Kämpfen führen, deshalb möge Amerika sich gewappnet halten. Der gegenwärtige Tarif habe einige Mängel, denen nun abgeholfen werden soll. Die Verhältnisse mit Mexiko gestalten sich freundlicher. — In Betreff der innern Angelegenheiten enthält die Botschaft für uns nichts Wichtiges.

## Inland.

Berlin, 4. Jan. Dem bei dem Fürstenthumsgericht zu Neisse bestellten Justizkommissarius Hennig ist die Praxis bei den Untergerichten des Neisser Kreises eingeräumt worden.

Die Ziehung der ersten Klasse 87ster Königlichen Klassin-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 12. d. M. früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämtlichen 85,000 Ziehungs-Nummern aber, nicht den 4000 Gewinnen gedacht, erster Klasse, schon den 11. d. M. Nachmittags 3 Uhr durch die Königlichen Ziehungs-Kommissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten beiden hiesigen Lotterie-Einnehmer Seger und Matzdorff im Ziehungs-Saal des Lotteriehauses stattfinden.

(St.-Z.) Es ist begreiflich, wenn unbegründete, im Publikum verbreitete Gerüchte ihren Weg auch in öffentliche Blätter finden, oder die Korrespondenten dieser letzteren eine halb gehört Neugkeit ungenau wiedergeben. Hiermit ist jedoch die beharrliche Verbreitung läufiger Nachrichten nicht zu verwechseln, welche sich neuerdings hiesige Zeitungs-Korrespondenten haben zu Schülern kommen lassen. Sowohl der Hamburger Korrespondent vom 31. Dez. v. J. als auch andere Blätter enthalten aufs neue die längst öffentlich entkräftete Angabe, daß der Herr Minister Dr. Eichhorn das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten abgegeben und statt dessen den Gesandtschafts-Posten am Bundestage erhalten werde; der Korrespondent des Hamburger Blattes erhärtet sogar diese Unwahrheit, der Berichtigung zum Troz, durch die Bemerkung: daß solchen „unrichtigen Berichtigungen“ auch schon früher niemals zu glauben gewesen sei. Wir können indeß hiermit wiederholt auf das bestimmteste versichern, daß jene Nachricht von dem Abgänge des Herrn Ministers Eichhorn aller und jeder Begründung entbehrt und erwarten von der Wahrheitsliebe gewissenhafter Zeitungs-Redaktionen, bei Aufnahme derartiger Artikel, denen zu sichtlich eine böse Absicht zu Grunde liegt, die nötige Vorsicht zu üben.

\* Berlin, 4. Jan. (Privatmitth.) Ihre Majestäten werden heute Abend aus Potsdam hierher kommen und die Vorstellung der italienischen Oper: „Lucia di Lammermoor“, in welcher Rubini singt, mit ihrem hohen Besuch beeindrucken. — Der erste Legationssekretär bei der hiesigen französischen Gesandtschaft, Herr Humann, ist als Kabinett-Kourier vor einigen Tagen aus Paris hier eingetroffen; er soll wichtige Depeschen für unsern Hof mitgebracht haben. — Ludwig Tieck kann sich immer noch nicht von dem ihn vor mehreren Monaten betroffenen Schlaganfall erholen und ist genöthigt,

in der gegenwärtigen rauhen Jahreszeit das Zimmer zu hüten. Bekanntlich hat Tieck eine Königliche Wohnung in Potsdam, wo ihm auch zuweilen das Glück zu Theil wird, mit einem Besuche Sr. Majestät beehrt zu werden. — In nächster Woche wird Liszt in einem von dem Pianisten Döhler veranstalteten Konzerte mitwirken. Ein eigenes Konzert will er bei seinem gegenwärtigen Aufenthalte nicht ankündigen, da er wohl ein sieht, daß der im vorigen Jahre etwas zu weit gegangene Enthusiasmus ihm jetzt schwerlich zu Theil werden dürfte. Morgen wird Liszt von den Mitgliedern der erst nüchtrig begründeten Akademie für Männergesang, deren zeitiger Direktor der tüchtige und thätige Direktor der Militärmusik des Garde-Korps Herr Wieprecht ist, feierlich als perpetueller Ehrendirektor installirt; Liszt hat die erwähnte Akademie ins Leben gerufen. Der Abschluß des so eben versloffenen Jahres ist in der hiesigen Kaufmanns- und Börsenwelt im Allgemeinen günstiger ausgefallen, als man erwartet hatte. Eine bedeutende Kourserhöhung haben wider Erwarten die Düsseldorfer Eisenbahnaktien in den letzten 14 Tagen hier erfahren, indem solche von 49 auf 60 p. Et. gestiegen sind. Man fängt nun an einzusehen, daß diese Bahn sich doch einst gut rentieren wird, da der Staat wahrscheinlich die Zinsgarantie übernimmt.

Die Erscheinung der Schrift: „Die Preußische Presse-Gesetzgebung, ihre Vergangenheit und Zukunft“, welche von dem Herrn Regierungs-Rath F. H. Hesse herührt und bei Schröder herausgekommen ist, dürfte in der gegenwärtigen Zeit, wo die Frage jener Legislation von so vielen Seiten beleuchtet wird, von keinem geringen Interesse sein. Sie zeugt von einer genauen praktischen Bekanntheit mit dem Gegenstande und hat, was auch schon der Titel angezeigt, eine doppelte Bedeutung, indem sie eines Theils historisch Das berichtet, was bisher in dem Preußischen Staate hinsichtlich der Pressegesetzgebung geschehen ist, und andern Theils die Ansichten des Verfassers entwickelt über Das, was man von einer künftigen Pressegesetzgebung Preußens zu fordern haben dürfte. Wie man aus dem historischen Theile der Schrift ersehen wird, ist die Presse in Preußen, von der Zeit Friedrichs des Großen an, mannigfältigen Wechselschicksalen unterworfen gewesen, die sich hauptsächlich durch einzelne, der bestehenden Gesetzgebung zumülaufende, Erscheinungen motivirt haben. Eine vollkommene Pressefreiheit hat in Preußen nie bestanden, denn namentlich sind die Zeitungen, selbst nicht Friedrichs Schöpfung, die Haude und Spenersche, nie ganz von der Censur befreit gewesen. Wohl aber haben wohlwollende Regenten es deutlich ausgesprochen, „dass eine anständige Publizität der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit und den bösen Willen der untergeordneten Beamten sei, und auf alle Fälle gefördert und beschützt zu werden verdiene“ (die Kabinetsordre des hochseligen Königs vom 20. Februar 1804). Was das Censur-Edikt vom 18. Oktober 1819 betrifft, so ist es nicht unbekannt, welchen bedeutenden Antheil der damalige Geh. L.-R. Schöll an demselben hatte, der, als frischer Buchhändler, auch die Clausel in dasselbe einzuschalten wußte, daß die Buchhändler von der Ablieferung eines Frei-Exemplars an die Königl. Bibliothek befreit werden sollten. Mit Recht erklärt sich der Verfasser am Ende der historischen Abtheilung seines Buches gegen die wachsende Censur-Verschärfung der früheren Zeit, die allerdings die Hauptwirkung hatte, daß die Schriften, welche in Preußen Censur-Hindernisse fanden, im deutschen Auslande gedruckt wurden. Zu den wichtigsten Gegenständen der Censur glauben wir, bei der allgemeinen Verbreitung der Zeitungen, diese rechnen zu können, und von ihnen ist in Herrn H's Buche weniger die Rede, als von den einzelnen Schriften. Für sie ist aber namentlich die Mittheilung der Königl. Bayerischen Verfügung vom 28. Januar 1831 wichtig, welche mit Dem übereinstimmt, was in der späteren Preußischen Censur-Instruktion vom 24. Dezbr. 1841 noch schärfer bestimmt worden ist, die überhaupt, in jeder Hinsicht, als ein Beispiel einer wahrhaft liberalen und wohlmeintenden Verfassung angesehen werden kann. In dem Artikel: „B. sondere Aufficht über die Zeitschriften“ wird auch die Zeitungs-Gesetzgebung berührt, und dabei gesagt, daß einige Zeitungen den Charakter von Oppositionsblättern angenommen hätten, etwas, das sich schon dadurch widerlegt, daß mit der Censur, eine systematische (ohnehin nicht durchführbare und vernunftgemäße) Opposition unmöglich ist. In dem Kapitel von den Censoren wird mit Recht der Missbrauch gerügt, daß einzelne Censoren die Druck-Erlaubnis suspendieren, d. h. so lange aussezten, bis es sich entscheidet, ob die Staatszeitung die Artikel liefern wird, eine Bevorzugung einer Zeitung, die bei der Liberalität unserer Regierung am allerwenigsten zulässig ist. Erwähnt ist es aber nicht, daß die politischen Censoren von den Zeitungen selbst ein Honorar für die Censur erhalten. Es würde uns zu weit führen, auf die Beurtheilung Dessen einzugehen, was Herr H. in der dritten Abtheilung seiner Schrift: „Andeutung einiger Forderungen an die künftige Pressegesetzgebung Preußens“, sagt: nur glauben wir, darin vollkommen mit ihm übereinstimmen zu können, daß wir das Erforderniß zu einer angemessenen

Stellung der Censoren die „Kräftigung ihrer Selbstständigkeit, ihrer Unabhängigkeit von den Anweisungen anderer, als der Censur-Aufsichtsbehörde, Befreiung von allen Negress-Ansprüchen und Sicherstellung ihrer äußeren Lage“ als conditiones sine quibus non ansehen. — Eine andere Schrift: „Über den christlichen Staat, Rede, am 15. Oktober 1842 in der Königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg gehalten von Dr. J. Rupp“, trägt die Bedeutung, welche uns veranlaßt, sie zur Sprache zu bringen, nicht in sich, sondern sie ist ihr erst von Außen ihr beigelegt worden durch die Rolle, welche ihr Verfasser später in einer Parteibezügung spielen sollte. Vielleicht ist es interessant, ihren Inhalt in der Kürze zu durchmustern. Der Verfasser bemüht sich, unter der Bezeichnung des christlichen Staates einen eigenthümlichen Begriff aufzustellen. Er sagt: „Zunächst hört es zum Wesen des christlichen Staates, daß er aus Bürgern besteht, die auf den Namen Christi getauft sind und dadurch das Recht erhalten haben, zu der Verherrlichung der Geistlichkeit beizutragen, indem sie die Zehnten zahlen.“ Weiterhin: „Das ist der wahrhaft christliche Staat, welcher sein Land mit der Kirche teilt.“ Der Verfasser sieht überhaupt in demselben nur einen Bund „der Geistlichkeit mit der Aristokratie, der List mit der Gewalt.“ Dieser christliche Staat soll dem Mittelalter angehören, und er sei nur mit Unrecht in den Protestantismus hinübergezogen worden. Dem gegenüber wird nun ein anderer Begriff gestellt unter dem Namen: „der Staat Friedrichs II. von Preußen und der tiers-état in Frankreich.“ Das Wesen dieses Staates besteht dem Verf. darin, daß er „sich selbst Zweck“ sei, während der christliche Staat „nicht in sich selbst, sondern in der Verwirklichung der kirchlichen Gesetze seine Bestimmung fand.“ Er wird übrigens „ein Werk des ewigen Geistes und eine wahrhaftige Ordnung Gottes“ genannt. Dies sichert ihn aber nicht gegen den Vorwurf, daß er in einem Irrthum befangen gewesen, der bestanden habe „in seiner Stellung zum Christenthum“, er habe nicht begriffen, „dass er in Wahrheit selbst ein christlicher Staat sei.“ Man vergesse nicht, daß der Verf. auch seine erste Art von Staat, welche doch ziemlich das Gegenteil war, den wahrhaft christlichen Staat genannt hat. Nun fordert er aber für das neunzehnte Jahrhundert und überhaupt für die Zukunft eine dritte Art von Staat, für den er wieder „keinen bezeichnenderen Namen, als den des christlichen Staates“ zu finden weiß. Dieser Staat nun „wird bei seinen Bürgern nicht nach der Taufe fragen, er wird mit der christlichen Kirche in keiner unmittelbaren Verbindung stehen — und doch wird er ein christlicher Staat sein. Hiernach scheint der Verf. drei Stufen des christlichen Staates anzunehmen, die erste, wo die Kirche den Staat absorbiert, die zweite, wo der Staat die Kirche überwiegt, die dritte, wo sich beides auf eine von ihm gewünschte Weise ausgleicht. Diese dritte Art liegt in der Zukunft, die beiden anderen in der Vergangenheit. Als historische Prinzipien, welche gewissen begrenzten Epochen entsprechen, scheint er sie aber auch nicht anzunehmen, denn er studirt die erste Gattung hauptsächlich aus dem Wöllner'schen Edikt. Er scheint sie auch nicht für etwas zu seiner Zeit Berechtigtes zu halten, denn sonst würde er wohl nicht gegen den christlichen Staat der ersten Art so bitter ironisiren; ferner redet er von einem Irrthum, in dem der Staat der zweiten Art, oder, was gleichbedeutend ist, der des 18. Jahrh., befangen gewesen. Also wird es wohl nicht ganz Ernst damit sein können, daß auch jene beiden ersten Arten „wahrhaft christlich“ genannt werden; nur der Staat der dritten Art ist ihm im Grunde der wahre christliche, und sein wahres Christenthum besteht eben darin, daß die christliche Taufe und sogar die christliche Kirche in ihm entbehrlich ist! Wie erklärt der Verfasser diesen Widerspruch? Er fährt unmittelbar fort: „Das Verständniß dieser Wahrheit hindert am meisten ein altes Vorurtheil, ein Vorurtheil, das in der Gelehrsamkeit viel tiefer, als im Gefühl und Bewußtsein der Völker wurzelt, das Vorurtheil, daß das Christenthum Religion sei.“ Der Leser wird wahrscheinlich hierin nicht sowohl eine Lösung und Vermittelung des obigen Widerspruchs, als vielmehr ein neues Paradoxon erkennen; nicht verständlicher werden ihm auch die unmittelbar folgenden Worte sein: „das Christenthum steht aber zur Religion ganz in demselben Verhältniß, als zu Staat, Kunst und Wissenschaft, es ist eben so wenig Religion, als es Staat, Kunst, Wissenschaft ist; aber es ist das Prinzip und die Seele unseres politischen, künstlerischen, wissenschaftlichen und religiösen Lebens.“ Ferner: „das Christenthum ist ein Lebensprinzip und eine welthistorische Kraft“ und — so giebt es eine christliche Religion nicht nur, sondern auch eine christliche Philosophie, eine christliche Kunst und einen christlichen Staat, wie es eine Religion, Philosophie, Kunst und einen Staat des Hellenismus geben hat.“ Wir erfahren hier noch immer nicht, was den Verfasser berechtigt, der christlichen Religion den Begriff der Religion abzusprechen; aber wir thun vielleicht auch nicht recht, wenn wir die Worte in der gewöhnlichen Bedeutung nehmen. Wir haben hier Einflüsse der Hegelschen Philosophie und befinden uns in

dem Ideenkreise der sogenannten Jünghegelianer. Dieser erscheint das Christenthum nicht als eine Offenbarung, nicht als ein Werk Gottes und Christi, sondern als eine Phase des Gedankens, und wohl geradezu des Menschengeistes. Die Religion ist der Kunst, der Philosophie, dem Staat auf den verschiedenen Stadien, die der Geist zu durchwandeln hat, nicht nur koordinirt, sondern sie nimmt auch unter den parallelen Erscheinungen die unterste Stelle ein. Hegel stellte vor allen die Philosophie über sie; seine neuesten Anhänger von politischer Farbung scheinen geneigter, dem Staat, d. h. ihrer Ansicht von demselben, den obersten Rang beizulegen. Dies bringt denn vielleicht einiges Licht in den dunkeln Sinn der Worte. Die Annahme der drei christlichen Staaten aber kann uns im Grunde nur als eine Einkleidung, nur als eine Maske für das gelten, was der Verfasser herbeiwünscht — die Entbehrlichkeit der Taufe und der Kirche — (eine Emancipation der Juden auf Kosten des Christenthums). Hier haben wir eine von den Tendenzen der Königsberger Zeitung, welche wohl nur klar ausgesprochen zu werden braucht, um in ihrem wahren Lichte zu erscheinen.

(Berl. Nachr.)

Die in Leipzig erscheinenden Blätter: „die Lokomotive“ und „Charivari“, so wie die „Sächsischen Vaterlandsblätter“ sollen auch nicht mehr durch die königl. Post befördert werden. (Düsseldorf. 3.)

Mit dem Frühjahr wird in Preußen der Bau der beschlossenen Festungen beginnen, zu welchem alle Vorbereitungsarbeiten gemacht worden sind. Ob Königsberg zur Festung umgestaltet wird, oder ob es eine besondere Citadelle erhält, scheint noch höheren Bestimmungen zu unterliegen. Man kann es dem Handelsstande und der Bürgerschaft nicht verargen, wenn sie dringende Gründe dagegen ansführt. Mauern und Gräben hindern die Ausdehnung der Industrie; Magdeburg wie Stettin würden viel darum geben und einen ganz andern Aufschwung nehmen, wenn die Festungswälle ihnen gestatteten, größer zu werden; man muß dort in die Höhe bauen und Vorstädte anlegen, die außer dem Bereich der Kanonen liegen, um Fabriken u. s. w. zu errichten. — Von den Gränzverhältnissen hört man, daß die Behörden in Lyk jetzt den Befehl erhalten haben, keine Ueberläufer mehr auszuliefern. Der Kartellvertrag hat also aufgehört; die Russen sollen bei den Bauern untergebracht werden, welche rüstige Knechte gut gebrauchen können. Die Menschenjagden haben somit ihr Ende erreicht, die Gränzsperrre wird aber streng gehandhabt und ersichtlich ist die russische Regierung nicht gewilligt, ihr Prohibitsystem zu mildern. Aus dem russischen Polen entweichen viele junge Leute der Conscription wegen. Sie fliehen vor den einfangenden Kosaken in die Wälder, so groß ist ihre Furcht, ins innere Rusland auf Nimmerwiedersehen transportirt zu werden, und suchen nach dem preußischen Polen zu entkommen, wo sie bei ihren Landsleuten bereitwillige Aufnahme finden. Das Aufgeben des Kartels hat an der Gränze viel Beifall erhalten, man schlägt davon auf die Gesamtverhältnisse. Der Schnürgeschäft hat aber darum nicht aufgehört, er soll an manchen Orten mit Hülfe so starker bewaffneter Banden getrieben werden, daß die Kosakenposten keinen Angriff wagen, sondern die nächtlichen Züge ruhig vorüber lassen. — Die Vorlesungen des Philosophen Schelling sind keinesweges so drittig besucht, wie man gesagt hat, obwohl allerdings nicht in dem Maße, wie beim Beginn. Herr von Schelling hat besonders viele junge Theologen zu eifrigen Hötern, welche die Kunst lernen wollen, wie die Philosophie sich friedlich und geduldig mit der offenbarten Religion vermittelt. — Nach Neujahr beginnen die Vorträge des Gelehrtenvereins vor gemischtem Publikum in der Singakademie. Um die Eintrittskarten ist beinahe ein Völkerkrieg ausgetragen. Es hat sich eine acht Mal größere Zahl gemeldet, als der Raum fasst; bewunderungswert vor Allem ist der wissenschaftliche Eifer des schönen Geschlechts, das in Masse sich erhoben hat und Weisheit fordert. Der Besuch dieser Vorträge ist so gut Modesache, wie manches Andere, man fühlt sich in der Eitelkeit verletzt, übergangen zu sein, die Leidenschaften erwachen und Herr von Raumer, der Stifter dieses Vereins, hat in der That eine schwere Verantwortung auf sich geladen. — Wie man hört, wird in Berlin eine geregelte nächtliche Schaarwache eingeführt werden, um Einbrüchen und Diebstählen besser zu begegnen. Unsere bisherigen Nachtwächter bestehen größtentheils aus kümmerlich bezahlten alten Leuten, die einen Nebenverdienst aus ihrem Amte machen, dies als einen Nebenposten betrachten und ihren gesunden Schlaf halten, wie andere ehrliche Leute.

(Kön. 3.)

Posen, 3. Januar. Am zweiten Weihnachtstage Nachmittags um 3 Uhr war der Hochwürdigste Erzbischof von Gnesen und Posen, Herr v. Dunin, umgeben von seinen Verwandten und allen Mitgliedern des Dom-Kapitels, sanft aus diesem Leben geschieden, nachdem er am frühen Morgen alle heil. Sakramente der Sterbenden mit großer Andacht empfangen hatte. Als das Trauergeläute den Verlust des verehrten Oberhirten ankündigte, sprach sich die allgemeinste Theilnahme und innigste Wehmuth aus; und bald zogen Scharen from-

mer Christen aus allen Ständen zu dem Erzbischöflichen Palaste, um an des hohen Verblichenen Sarge zu beten. Dieser, mit rothem Sammet und Goldborten ausgeschlagen, war im großen Saale auf einem Katafalk aufgestellt. Das ehrwürdige Haupt mit der Insul ruhte auf einem weißen Atlaskissen; die erhabene Leiche trug den violetten Kirchenschmuck, in der rechten Hand ein von dem gegenwärtigen Papste geweihtes Crucifix. Den umstorten Hirtenstab, das Erzbischöfliche Kreuz, Kelch, Patene, Orden sah man zu Füßen aufgestellt. Hättingen waren drei Altäre errichtet, an welchem die Geistlichkeit vom frühen Morgen an Seelenmessen las. Nur auf besondere Vorstellung ist ihm endlich gestattet worden, bis zum Abgang der nächsten Post (Abends 11 Uhr) zu verweilen. (Rhein. 3.)

Koblenz, 31. Dezbr. Hr. Herwegh ist zu bedauern, wenn seine Freunde sein Vertrauen in solcher Weise, wie es geschehen ist, missbrauchen und ein Schreiben veröffentlichen, welches selbst auf die besonnenen Anhänger seiner Partei einen fatalen Eindruck hervorbringen mußte. Die Vermuthung, daß Hr. Herwegh nicht bloß Privatpersonen, sondern auch der Leipz. Allg. Ztg. sein Schreiben mitgetheilt, war wohl durch den Umstand, daß auch seine frühere Unterredung mit des Königs Majestät in öffentlichen Blättern mitgetheilt und diese Mittheilung, ohne daß ein Widerspruch erfolgte, ihm zugeschrieben wurde, so wie durch die unlängstige Eitelkeit des Dichters gerechtfertigt, von dessen Gedicht „Ein freies Wort in Hamburgs Flammen“ die Hamburger liter. und krit. Blätter unter Anderm sagen, „es missfalle durch die Selbst-Apotheosis des gespreizten, kokett tätowirten Dichters, der, auf den Alpen tanzend, sein eigenes Singen besiegt.“ (Rh.-u. M.-Z.)

Köln, 30. Dez. Altem Anschein nach dürfte im folgenden Jahre am hiesigen Dome ein bedeutendes Stück fortgebaut werden, da die Beisteuer der verschiedenen Bauvereine wenigstens einen Betrag von 40,000 Thalern aufbringen wird, welcher sich mit dem von Sr. Majestät bestimmten an 100,000 Thaler beläuft. Was viel zur Förderung beiträgt, ist der Umstand, daß das günstige Resultat früh genug bekannt geworden, daß dadurch die dazu erforderlichen Bausteine früh genug bestellt, gebrochen und behauen worden sind. Der bedeutendste Meister, welcher nach dem großen Baufeste den Bau in Augenschein genommen, und seinem Baumeister seine Erfurth und volle Zustimmung bezeugt hat, war der englische Architekt Barry, der gerade im Baue eines ähnlichen Werkes, der britischen Parlamentshäuser, begriffen ist, die bekanntlich ebenfalls im gothischen Baustile ausgeführt werden. Damit der Bau während der rauhen Jahreszeit nicht stocken möge, sind vor dem Dome auf dem Domklosterplatz geräumige heizbare Hütten aufgebaut, in welchen die Steinmeier ungestört fortarbeiten können. (B. 3.)

nach der Schweiz noch einmal vom Dr. Pruz, der gegenwärtig hier in seiner Vaterstadt zum Besuche ist, Abschied zu nehmen. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde Herwegh durch die hiesige Polizeidirektion die Mithteilung gemacht, daß er, in Folge allerhöchster Entschließung, Augenblicks die preußischen Staaten zu verlassen habe. Als Motiv dieser allerhöchsten Entschließung wurde die Mithteilung des von Herwegh an Se. Majestät gerichteten Briefes in der Leipz. Allg. Ztg. angeführt. Anfangs wurde das Verlangen gestellt, daß Herwegh binnen drei Stunden seine Reise antreten solle. Nur auf besondere Vorstellung ist ihm endlich gestattet worden, bis zum Abgang der nächsten Post (Abends 11 Uhr) zu verweilen. (Rhein. 3.)

Stuttgart, 30. Dez. Der Rechnungsabschluß der Staats-Hauptkasse für das Etatsjahr 1. Juli 1841/42 hat folgendes Ergebnis gezeigt, welches dem gegenwärtig zur Prüfung der Steuer-Bewilligung versammelten ständischen Ausschüsse vorliegt. Die Einnahmen, veranschlagt zu 9 Millionen 647,834 G. 49 Kr., haben 11 Mill. 416,558 G. 40 Kr., und die Ausgaben, statt 9 Mill. 759,742 G. 22 Kr. im Voranschlag, 10 Mill. 43,935 G. 18 Kr. in der Wirklichkeit betrugen; statt des für jenes Jahr zu 111,907 G. 33 Kr. angenommen gewesenen Mindestbetrages der Einnahmen hat sich daher ein Überschuss derselben von 1 Mill. 372,623 G. 22 Kr. ergeben. Werden mit dem Ergebnisse des gedachten Jahres, womit die Finanzperiode von 1839/42 sich geschlossen hat, die früher bekanntgemachten Zahlen der beiden Vorjahre zusammengerechnet, so erscheint von den lebvergangenen drei Jahren als jährlicher Durchschnitt: Einnahme, statt des Voranschlags von 9 Mill. 667,834 G., in der Wirklichkeit 11 Mill. 252,012 G. 56 Kr.; Ausgabe, statt des Voranschlags von 9 Mill. 665,182 G., in der Wirklichkeit 10 Mill. 187,735 G. 42 Kr., also Überschuss 1 Mill. 64,275 G. 14 Kr., unter welcher Zahl jedoch etwa 150,000 G. Nichtwerthe (nicht eingehende Ausstände an Strafen, Criminalosten-Erlös und dergleichen) begriffen sind, so daß der Werth des Jahres-Überschusses etwa 900,000 G. beträgt. Uebrigens zeigt ein vergleichender Blick auf den neuesten Finanzetat von 1842/43, welcher dem Jahre nach die Einnahme zu 10 Mill. 575,514 G. und die Ausgabe zu 10 Mill. 464,855 G. anschlägt, daß der Voranschlag derselben Einnahmeketten, wie von 1839/42, zu Deckung der in der neueren Etatsperiode vermehrten Ausgaben nahe um dieselbe jährliche Summe bereits erhöht ist, welche sich bisher als Überschuss ergeben hat.

Dresden, 2. Jan. Die seit dem Jahre 1837 unter dem Titel: „Hallesche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst“ erschienene Zeitschrift zog sehr bald durch die Entschiedenheit ihrer Farbe und Richtung, so wie durch die Schärfe ihrer Kritik, allgemeine Aufmerksamkeit, aber auch vielfache Anfechtung auf sich. Doch vergingen mehrere Jahre, ehe die Regierung des Staates, welchem das Blatt, nach seinem Titel und dem Wohnort seiner Herausgeber, vorzugsweise anzugehören schien, ihm entgegenzutreten sich bewogen fand. Als

dies aber geschah, wendete sich die Redaktion nach Sachsen, und setzte die Zeitschrift unter Verantwortlichkeit ihres Verlegers, Otto Wigand in Leipzig, und unter dem veränderten Titel: „Deutsche Jahrbücher für W. und R.“ fort. Seitdem sah man die allem Bestehen feindliche Tendenz dieser Zeitschrift nach und nach immer mehr sich ausbilden und enthüllen. Sie stellte sich, nach allen ihren Richtungen hin, zur Aufgabe „die Negation“, ein Verneinen ohne Maß und Ziel, ein Unterwühlen aller Fundamente des christlichen Staats, welchen dieses Blatt ebenfalls und vorzugsweise „negirt.“ Das Christenthum aller Confessionen, ja — die Jahrbücher sagen sich nämlich späterhin von der von ihnen anfänglich aufgesetzten Fahne des Nationalismus selbst wieder los — sogar ein vom rationalistischen Standpunkte aufgefasstes Christenthum, gilt ihnen als Machwerk der Theologen. Alle Theologie ist ihnen aber bloß Anthropologie. Den Glauben an ein höchstes Wesen lösen sie in eine Bergotterung des Selbstbewußtseins auf, und kennen keine andere Religion mehr, als die Freiheit. — Sie verwerfen alle und jede monarchische, und selbst die constitutionell-monarchische Regierungsgewalt. Denn aller Constitutionalismus ist ihnen eine Halsbeit und die Idee des gemäßigten Fortschritts eine unsittliche Thorheit. — Wollt Ge ringsschätzung gegen das „charakterlose und indifferente“ Volk der Deutschen, bewundern sie vor Allem Frankreich, jedoch nicht dessen Regierung, die sie entschieden verwerfen, sondern die in einem Theile des Volks sich kundgebende, der Auflösung und dem Umsturz zugewandte Richtung. — Ob ein Blatt mit solcher Tendenz zu dulden sei, war von dem Augenblicke an, wo es als ein sächsisches auftrat, für die Regierung eine schwierige Frage. Aber ungeachtet aller Bedenken, die seine Richtung schon damals erregen mußte, stand man nicht an, diese Frage im Interesse der freien Wissenschaft zu beantworten. — Nicht allein nämlich, daß die deutschen Jahrbücher, im indifferenten Gebiete, des Tressischen Manches brachten, schien es auch Ehrensache für Sachsen und Deutschland, selbst einer mit solchen Waffen fechtenden Partei die Schranken des offenen Kampfes im Felde der Wissenschaft nicht zu verschließen. Besonders glaubte die Regierung eines Landes, welches seit lange her die Wiege des wissenschaftlichen Fortschritts ist, selbst einem energischen Kampfe der Gegenseite nicht wehren zu dürfen, wodurch sich alles Leben, in zu Lebt doch heilbringender Richtung, vorwärts bewegt. — Daher ließ man das Erscheinen der Zeitschrift geschehen, und trug, als der Verleger zu Anfang des Jahres 1842, wegen mancher davon abhängiger Erleichterungen, um ausdrückliche Concession nachsuchte, kein Bedenken, auch diese zu ertheilen, verband jedoch damit nicht nur den gewöhnlichen Vorbehalt des Widerrufs, sondern auch eine Wiederholung der dem Verleger und der Redaktion früher ertheilten Verweisung zur Mäßigung und sorgfältigen eigenen Sichtung des Stoffes. Denn es hatte auch in diesem Falle sich gezeigt, daß eine liberale Censur, wie die sächsische Regierung sie will, nicht hinreicht, der beharrlichen und klug berechneten Geöffnetlichkeit in Verfolgung unzulässiger Tendenzen zu begegnen, besonders bei einer Zeitschrift, welche rein wissenschaftliche Zwecke vorgiebt, diesen Plan aber nach und nach immer mehr überschreitet. — Für Fälle dieser Art bleibt so dann, nach mehrmaligen fruchtlosen Verwarnungen, nur das letzte gesetzliche Mittel, die Unterdrückung der Zeitschrift übrig. Daß ein Fall dieser Art hier vorlag, darüber wird Niemand zweifelhaft bleiben, der die letzten beiden Jahrgänge der Jahrbücher unbefangen durchliest, darin einer wohl noch nirgends übertröffenen Censurnachricht begegnet, und dann vernimmt, daß sich demungeachtet die Redaktion über zu große Censurstrenge in so unbemessenen Ausdrücken beschwert, daß es gewiß Beweis von Schonung war, wenn die Beschwerde einfach, jedoch mit offener Verständigung über die Gründe, zurückgewiesen wurde. Unter Anderem wurde dabei Folgendes bemerklich gemacht: „Bei der von der Redaktion in der Beschwerdeschrift ganz unverholen ausgesprochenen Absicht, das Christenthum in seinen obersten und wesentlichsten Grundsätzen zu bekämpfen, dürfe es sie nicht bestreiten, wenn ihre Zeitschrift fortwährend große Schwierigkeiten bei den Censurbüroden erfahre. Je größer die Zuversicht sei, mit welcher die Redaktion über den Erfolg dieser ihrer Angriffe spreche, desto mehr werde sie sich selbst sagen können, daß und weshalb die Regierung sich verpflichtet fühlen müsse, derartigen Versuchen mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetz- und verordnungsmäßigen Mitteln entgegen zu wirken, da sie jedenfalls den, wenn auch vorübergehenden, nächsten, die öffentliche und Privatwohlfahrt bedrohenden Wirkungen derselben, nämlich den Eindrücken zu begegnen habe, welchen dergleichen Auffäuse auf einen Theil des Publikums in dessen Hände sie gelangen, machen müssen.“ Seit dieser der Redaktion in der Mitte des Jahres 1842 zugegangenen Weisung kamen erst gegen Schlüß des Jahres wieder besonders anstößige Artikel vor. Einer derselben zog ein im Jahr 1750 erschienenes Libell aus dem Staube der Vergessenheit hervor, und gab aus diesem, mit entschiedenstem Beifall, Neuerungen wieder, wie folgende Unrede an den geistlichen Stand: „Ihr seid freilich Diener Gottes, aber nicht anders als die

Stettin, 27. Dezbr. Gestern Abend kam Herwegh, von Berlin aus, in Begleitung seiner Braut, hier an, um vor seiner noch bevorstehenden Rückreise

Gaukler, Taschenspieler und Komödianten Diener der Obrigkeit sind, die mit Erlaubnis derselben dem müßigen Volke vors Geld eine Kurzweile machen, damit sie nicht was Schlimmeres vornehmen" u. s. w. „Weiter nichts seit ihr, als Mimi und possiblische Nachahmer der wahren Gefanden Gottes, die vor tausend und mehr Jahren zu den Juden und Heiden gekommen sind, mit Einem Worte: geistliche Comödianten und Gaukler“ u. s. w. — Kurze Zeit darauf aber erschien ein Aufsatz, welcher unter dem Titel: „Vorwort. Eine Selbstkritik des Liberalismus“ den Jahrgang 1843 eröffnete. Dieser Artikel enthält gleichsam das Programm, mit welchem die Jahrbücher eine neue Ph. se ihres politischen und religiösen Kampfes ankündigen. Denn ungeachtet sie darin schon die Unvereinbarkeit ihrer bisherigen Bestrebungen mit den bestehenden Censurvor-schriften ausdrücklich zugaben, so nennen sie doch ihren bisherigen Liberalismus ein bloßes Stehenbleiben auf halbem Wege. Nunmehr komme es darauf an: „das Volksbewußtsein aus den Illusionen, worauf unser jehziges politisches und religiöses Leben ruht,“ emporzuheben, „die Massen in Bewegung zu setzen, die Kirche in die Schule zu verwandeln und eine wirkliche, allen Pöbel absorbirende Volkserziehung daraus zu organisiren, das Militärwesen damit zu verschmelzen, das gebildete und organisierte Volk sich selbst regieren und selbst Justiz handhaben zu lassen.“ Der Aufsatz schließt mit folgenden Stellen: „Wer die Freiheit will, muß den souveränen Staat, und wer den souveränen Staat will, muß seine Bedingungen wollen.“ — „Die deutsche Welt, um ihre Gegenwart dem Tode zu entreißen und ihre Zukunft zu sichern, braucht nichts, als das neue Bewußtsein, welches in allen Sphären den freien Menschen zum Prinzip und das Volk zum Zweck erhebt, mit einem Wort, die Auflösung des Liberalismus in Demokratismus.“ — So wenig von dem gesunden Sinn und den konstitutionell-loyalen Gesinnungen des sächsischen Volks zu besorgen ist, daß Aeußerungen und Aufforderungen dieser Art einen andern Eindruck, als den der völligen Enttäuschung der bisher noch Getäuschten machen werden: so war es doch die Regierung ihrer eigenen Würde und ebenso auch den gerechten Erwartungen alter Freunde des Vaterlandes und seiner Verfassung schuldig, nach dieser neuesten Erklärung die „deutschen Jahrbücher“ nicht länger fortbestehen zu lassen, vielmehr ihr ferneres Erscheinen, wie dies so eben, unter Zurücknahme der Concession, geschehen ist, zu untersagen, da diese Zeitschrift nach und nach immer mehr das Feld freier wissenschaftlicher Erörterungen verlassen hat, und auf ein mit der gesetzlichen Ordnung völlig unvereinbares praktisches Gebiet getreten ist, auf welchem selbst die überspanntesten Ansprüche an freie Bewegungen der Presse ihre Gränze zu finden haben.

(Epz. 3.)

haben. Die Katalonier heißen ihn nicht mehr: „Herzog des Sieges“, sondern: „Herzog der Feigheit.“ Paris, 30. Dezbr. Nachrichten aus Spanien zu folge wird n zu Valencia zur Ehre Espartero 60 Triumphbogen errichtet. In Madrid soll kein feierlicher Empfang stattfinden. Das Ayuntamiento will sich in nichts Politisches mehr mischen. — Heute ist in Paris „die Patrie“, ein längst dahinstorbendes Blatt, von einem Freunde des Hrn. Thiers gekauft worden. Der „Courrier français“ hingegen fällt in die Hände Dufaure's und Passy's, vermittelst des Haupt-Redakteurs Hrn. v. Montrole, des ehemaligen Direktors des eingangenen „Temps.“ Hr. v. Montrole gehört zu den Freunden der Abschaffung des Sklavenhandels. — Der Courrier „du Bas-Rhin“ meldet, daß Hr. Julia, ein französischer Kabinettsekretär, in der Nacht vom 25. aus Wien mit der Zustimmung des österreichischen Hofes zu der Heirath des Herzogs August von Sachsen-Coburg-Sohary mit der Prinzessin Clementine, durch Straßburg gekommen sei.

(Düsseldorf. 3.)

### A m e r i k a.

New-York, 8. Dec. Der Kongress ist zu Washington am 5. eröffnet worden. Da aber der Senat nicht in der durch das Gesetz erforderten Anzahl noch beisammen war, um ein sogenanntes Quorum zu bilden, so konnte an jenem Tage die Botschaft des Präsidenten, die ich Ihnen in ihren wesentlichsten Punkten bereits mitgetheilt habe, dem gesetzgebenden Körper noch nicht mitgetheilt werden. Erst in der Nacht auf heute traf dieselbe deshalb hier ein. Unter den Ursachen, welche den Kongress hinderten, an dem für seine Eröffnung gesetzlich festgestellten Tage in hinreichender Anzahl sich zu versammeln, ist leider ein der Diligence aus dem Westen zugestössener Unglücksfall zu erwähnen. In dieser Diligence befanden sich sechs Repräsentanten, die Gemahlin eines unter ihnen, zwei junge Leute und ein Senator. Der Wagen hatte aber das Unglück, beim Hinauffahren auf den Berg Sterling, in der Nähe von Zanesville, in eine Tiefe von mehr als zwanzig Fuß hinabzustürzen. Herr Wallace, Repräsentant von Indiana, und der General Garuthers von Tennessee erhielten gefährliche Verwundungen, und der Letztere befindet sich sogar in bedeutender Lebensgefahr. Alle andere Mitreisende erhielten mehr oder weniger starke Kontusionen; doch konnten zwei unter ihnen, die Herren Smith von Indiana und Goode von Ohio, ihre Reise fortführen.

(Staats-Z.)

Über den bereits erwähnten Streit zwischen Cuba und Hayti meldet ein Brief aus Havanna vom 20. Nov. in dem New Orleans Tropic, derselbe habe seinen Grund darin, daß ein kleines bewaffnetes Fahrzeug der Regierung von Hayti (welches man wahrscheinlich für einen Seeräuber angesehen hat), während es in dem Hafen von Puerto Rico lag, von den dortigen spanischen Behörden mit Beschlag belegt worden ist. Die Haytianer rüsteten darauf eine Corvette aus, und nahmen, um sich Genugthuung zu verschaffen, mehrere spanische Kaufschafer weg. Als die Nachricht davon in Havanna eintraf, wurden sämtliche spanische Kreuzer nach San Juan de Puerto Rico beordert und durch die Fregatte „Isabel II.“ so wie eine Brigg von Havanna aus verstärkt. Dieses spanische Geschwader, bestehend aus einer Fregatte von 50 L., vier Briggs von 18 bis 20 L., zwei Dampfschiffen, jedes mit vier Kanonen und einem 68 Pfunder à la Paixhans armirt, nebst mehreren Schoonern, hat nun Befehl erhalten, sich nach Hayti zu begeben, und die der spanischen Flagge angehane Beleidigung zu rächen. Die Haytianer besitzen nur ein einziges Kriegsschiff von 24 L. — Die in Jamaica eingetroffenen Nachrichten aus Central-Amerika bestätigen die Aufhebung der Blockade von San Juan de Nicaragua, welche am 19. Sept. in Folge einer Despatch des britischen General-Consuls Chatfield stattgefunden hat, in der er anzeigt, daß die Regierung alle Forderungen Englands zugestanden habe; die Blockade hatte am 8. Juli begonnen.

Berichte aus Yucatan melden, daß zwei Gefechte zwischen den Merikanern und Yukateken stattgefunden haben; in dem ersten, welches am 12. November vorfiel, sollen die Merikaner geschlagen worden sein; die Yukateken wollen nur 5 Verwundete verloren haben, während der Verlust der Merikaner bedeutend geschildert wird. Wenige Tage nachher fiel ein anderes Treffen unter den Wällen von Campeche vor, welches unentschieden blieb. Die Merikaner verloren 200, ihre Gegner 150 Mann; Erstere litten überdies sehr durch Mangel an Lebensmitteln und verloren viele Leute durch Deserteuren. Die Zögerung der Merikaner hatte der Regierung von Yucatan Zeit gelassen, Campeche auf das Vollkommenste zu befestigen und Verstärkungen aus dem Innern an sich zu ziehen, welche im Stande scheinen, jeden Angriff der Merikaner auf die Stadt zurückzuweisen. — Der merikanische Consul in New-Orleans hat die Anzeige gemacht, daß der Hafen von Laguna dem auswärtigen Handel geöffnet sei, daß aber Campeche sich im Blockadezustande befindet. (Ein mit Mehl und Getreide beladener, von New-Orleans nach Campeche bestimmter Schooner unter der Flagge der Vereinigten Staaten ist bereits von der merikanischen Eskadre auf-

gebracht worden; eben so das Dampfschiff „Champion“, welches nach Cobasco bestimmt war). — In Vertretung der von Mexiko an die Vereinigten Staaten für Privatverluste zu bezahlenden Entschädigungssumme wird in Briefen aus Vera-Cruz berichtet, daß die merikanische Regierung sich bereit erklärt habe, das Geld in jährlichen Terninen von einer halben Million Dollars abzutragen. Dagegen meldet der in New-Orleans erscheinende Tropic nach Aussagen eins aus Mexiko kommenden Reisenden, daß Mexiko das Anerbieten gemacht habe, seine Schuld durch Abtreten Californiens an die Vereinigten Staaten abzutragen. Bei der entschieden Abneigung gegen jede Gebietsabtretung, welche Santa Anna wiederholt kund gegeben hat, darf man indes wohl annehmen, daß die Nachricht in das Fabelreich gehört, zumal wenn man bedenkt, wie wichtig der Besitz Californiens für die Vereinigten Staaten sein würde und wie geringfügig im Vergleich dazu die Entschädigungssumme zwischen zwei und drei Millionen — für welche es als Aequivalent dienen soll.

### Lokales und Provinzielles.

#### K o n z e r t.

Die musikalische Abteilung des Breslauer Künstler-Vereins, ihrem verstorbenen Dirigenten J. F. Wolf für seine großen Verdienste um den Verein hoch verpflichtet, ehrt des Verklärten Denken in der vierten Versammlung am 5. Januar durch eine würdige Erinnerungsfeier. Das am Eingange dem Publikum überreichte Gedicht: „Nachruf an Wolf“ deutete passend auf diese Feier hin. Ferner waren die an diesem Abende produzierten Konzerte: 1) Ouverture zu Koriolan, 2) C-moll-Konzert und 3) Sinfonie (eroica) von Beethoven, sämtlich große Lieblingsstücke des Vereinigten, für dieses Konzert besonders gewählt worden. Die drei Meisterwerke sind hinlänglich bekannt und oft besprochen, wir führen daher nur an, daß alle drei Stücke sich einer sorgfältigen Ausführung zu erfreuen hatten. Hr. Kantor Kahl, den wir als nunmehrigen Dirigenten dieser Konzerte freundlich begrüßen, leitete das Ganze mit der gewohnten umsichtigen Ruhe, und Hr. Ober-Organist Köhler trug die Klavierpartie des C-moll-Konzerts sehr sauber und ausdrucksvooll vor. (Das hierzu gewählte englische Pianoforte war ein sehr voll- und wohltönendes, aus der Fabrik des königl. Hof-Instrumentenbauers Bessallie.) In der Sinfonie überraschten mehrere schöne Piano's. Möchte doch jeder hiesigen Musikaufführung dieser Hauptzirkel die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden! Das wahre Piano, wie meinen jenen der energischen Kraft schroff gegenüberstehende zarten Hauch, welcher in der Brust des Hörers süße Schauer erregt, ist in früheren Jahren bei hiesigen Orchester-Aufführungen mehrentheils ziemlich unbeachtet geblieben, und somit standen die hiesigen Produktionen, obwohl viel Treffliches und Achtungswertes darin geleistet wurde, hinsichtlich der feinen und ganz sorgsamen Ausführung, den Leistungen der meisten andern großen Städte bedeutend nach. Seit Jahren aber ist man auch hier bereits mit sehr gutem Erfolg bemüht, einem höhern Ziele in dieser Hinsicht nachzustreben, und wir glauben versichern zu können, daß bei eisernem Willen der vereinten Kräfte auch hierin bald Vollendetes geleistet werden wird. Mühevollste Bemerkung, die wir ohne jede Unmöglichkeit absäften, wollen wir Niemanden beleidigen; wir schrieben sie im Orange des Herzens der guten Sache wegen nieder, und möchten sie nur aus diesem Gesichtspunkte betrachtet wissen. Dem Künstlerverein wünschen wir in seinen Aufführungen auch ferner einsatz rege Theilnahme und das beste Fortbestehen.

#### M a n n i g f a l t i g e s.

— In Galway in Irland hat am Weihnachtstage ein grauenvolles Unglück sich ereignet. In der Frühmesse nämlich hatten sich in der Kirche etwa 4000 bis 5000 Menschen zum Gottesdienste versammelt, als sich plötzlich das ganz unbegründete Gerücht verbreitete, die in der Kirche befindliche Gallerie sei im Bich begripen. Alles stürzte nun den Ausgängen zu, eine Menge Menschen wurde die Treppe hinuntergestürzt, deren Geländer nachgab, viele wurden unter die Füße treten und entweder getötet oder schwer verletzt. Man zählte bei Abgang der Nachricht 35 Tote, und glaubte, daß etwa 10 bis 15 von der großen Zahl der Schwerverletzten ebenfalls den Tod finden würden.

— Aus Philadelphia wird vom 14. Dez. gemeldet, die letzte Post habe die Nachricht gebracht, daß nicht weniger als sechs Dampfschiffe auf dem Mississippi verunglückt seien, und daß dabei zwar kein Menschenleben verloren, wohl aber eine Menge Waaren versunken sei. — Der Flecken Mooreville in Indiana, welcher 600 Einwohner zählt, ist in einer Nacht gänzlich abgebrannt.

— Der Bischof von Winchester hatte kürzlich, aus Gewissenssorgen, die Aufführung einer geistlichen Messe in einer Kirche in Southwark verboten, obgleich deren Einnahme nur zu Wohlthätigkeitszwecken bestimmt war. Jetzt indes die ganze davon erwirkte Einnahme von 200 £ aus seinen eigenen Mitteln hergegeben.

#### Mit einer Beilage.

# Beilage zu № 6 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 7. Januar 1843.

— So eben ist in Kassel, in Hotop's Verlage eine neue Folge des *Mephistopheles*, von Friedrich Steinmann, das dritte und vierte Heft in einem Doppelheft, ausgegeben. — Der „preußische Scharfschütz“ in Westphalen, der auch das Gewehr umkehrt und mit dem Kolben dreinschlägt“ — wie der Verfasser jüngst die Zeitung für die elegante Welt nannte — wirft das Unternehmen, dem Vorwort zufolge, veranlaßt durch die gesteigerte Theilnahme des Publikums, auch im nächsten Jahre fortsetzen, unter Theilnahme mehrerer Literaten, und auch jetzt schon hat er mehrere Gelehrte bei seinem literarischen Vogel- und Scheibenschießen. Das Heft enthält eine Menge Artikel, Aufsätze, Xenien, biographische Skizzen, Zeitschriften, Gedichte u. s. w., und sieht es wieder nach allen Seiten hin ab. Vor Allem steht die „Haupt- und General-Recensenten-Pelzwäsche“ die derbstesten Kolbensößen aus. Der erste Artikel der Hefte enthält die „Geschichte der Confiscation des ersten Heftes des Mephisto in Sachsen“ mit Aktenstücken. Während das „Manifest wider die Augsburger Allgemeine Zeitung“ mit einem vierten Artikel geschlossen wird, beginnt ein neuer Stimmangriff wider die deutsche Zeitungspresse in der polemischen Didascalie: „die Leipziger Allgemeine Zeitung und ihr Froschmausekrieg für Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz“ und die „Kritik der preußischen Staats-Zeitung“ wird fortgesetzt. „Österreich und das Haus Rothschild“ giebt interessante Aufschlüsse über die Riesengeschäfte und die Niesenpläne des Letzteren im Allgemeinen, und über das Rothschild'sche Etablissement zu Wien insbesondere. Die „deutschen Zustände“ treten polemisch wider die deutschen Universitäten und das Erziehungs- und Bildungswesen in Preußen auf. Die Rubrik „deutsche Zeitungen“ beschäftigt sich mit Lübeck und seinem Freicorps und Fr. v. Genz; ein „neuester Sündenspiegel“ wird der Augsburger Allg. Zeitung vorgehalten, und der poetische Theil giebt ein drittes Hundert „Xenien“ und „Zeitgedichte“ von mehreren Verfassern. Ein „Aufruf an Deutschlands dramatische Dichter“ fordert zur Preisbewerbung für das beste Trauerspiel und Lustspiel auf, deren Stoffen den Zuständen, Verhältnissen und Konflikten der Gegenwart entnommen sein müssen, wodurch eine zeitgemäße Reform des deutschen Dramas und Theaters gefordert werden soll. Die Preisstücke werden in einem im nächsten Herbst 1843 bei Hotop in Kassel erscheinenden „Fahrbuch für deutsches Schauspiel und Bühne“ abgedruckt, dessen ganzer Meinungstrag, in zwei Theile getheilt, zur Honorierung der beiden Preisstücke verwandt wird. Die „Kleine Revue“ macht den Schluss. (H. E.)

— Aus Paris. „Die Theater schleppen sich in dieser ungünstigen Epoche langsam fort.“ — Wenig oder gar nichts Neues; dagegen einige neue Comödien außer der Bühne. Mlle. Rachel hat ihren Salon geöffnet und eine große Epurierung vorgenommen; was nicht entschieden zum bon ton gehört, ist ausgeschlossen, und die Haltung der Gesellschaft diplomatisch-politisch. Das lekte Mal sah man unter den Unwesenden den Herzog v. Noailles, Herrn v. Liadières, Adjutanten des Königs, mehrere Pairs und Députirte u. c. Graf Walewsky macht die Honneurs des Salons. — Die Gerichtsverhandlung wegen der Aufhebung der Beschlagnahme auf die Möbel der Ollé. Elsler bot viele komische Scenen dar; so fragt der Advokat der Ollé.

Elsler: Warum denn Herr Pillet so streng gegen Tänzerinnen sei, da er doch so viel Nachsicht und Liebe für Sängerinnen zeige? Das Publikum, das diese Ansiedlung auf Mad. Stoltz verstand, brach in ein helles Gelächter aus.“

— Die neue Methode der Straßenspaltung in Wien, wonach statt der unbefeuerten Steine durchaus Granitwürfelsteine von 7 — 8 Zoll im Durchmesser verwendet werden, bewährt sich als sehr gut, und wird die größeren Auslagen für die Zukunft durch Zweckmäßigkeit, Schönheit und Dauer mehr als ersetzen. Bei Reparaturen können diese Würfel sechsmal wieder umgelegt und ihre Haltbarkeit auf 120 Jahre angenommen werden. Während noch im Jahre 1780 nur die innere Stadt ein Pfaster, und zwar aus Schiefersteinen hatte, besitzt Wien jetzt ein Granitpfaster von mehr als 300,000 Quadratklafter Flächenraum, dessen Kosten sich auf 4 Mill. Gulden C.-M. erheben. Nach der neuen Art mit Würfelsteinen sind bis jetzt 50,000 Quadratklafter mit einem Aufwande von fast 1 Mill. Gulden vollendet.

— Am 6. d. Ms. sollte an dem in Eisenburg in Haft befindlichen Straßenraub-Mörder Demichen das auf öffentliche Hinrichtung durchs Weil lautende, Allerhöchsten Orts bestätigte Erkenntnis vollstreckt werden. Dieser Strafe hat sich Demichen aber durch Selbstmord entzogen, indem er sich am 1. Jan. an dem ihm im Kerker belassenen Handtuch erhenkt hat. Dem rohen Volkshaufen ist hierdurch ein sehnsüchtig erwartetes Schauspiel entzogen worden.

— Ein alter Hagedos in Paris, Hr. Bidon, ehemals Weinhändler, der aus alter Gewohnheit immer noch einen sehr guten Keller führte, bemerkte, daß man ihm jede Nacht einige der besten Flaschen Wein stahl. Er klage, ließ die Schlosser ändern, nichts half. Da bekam er eines Tages folgenden anonymen Brief: „Mein Herr! Sie werden seit langer Zeit en détail bestohlen; jetzt hat man vor, es im Großen zu thun. Ihr Keller wird in künftiger Nacht ganz geleert werden, wenn Sie nicht Vorkehrungen treffen.“ Hr. Bidon geriet in große Unruhe, und fäste den Entschluß, sich selbst zum Wächter seiner Weine zu machen. Er kaufte sich zwei Pistolen, und setzte sich hinter zwei großen Fässern die Nacht hindurch auf die Lauer. Er saß, — saß, — saß — es kam Niemand als endlich der Strahl des Tages durch eine Luke. Hr. Bidon sah nun wohl, daß er angeführt war, und eilte, sehnstüchtig nach einer warmen Tasse Kaffe, aus dem kalten Keller hinauf in seine Wohnung. Jetzt aber sah er erst, wie er angeführt war, denn zu seinem Schrecken fand er oben alle Schlosser offen, und Kisten und Kästen ausgeleert. Geld, Prätiosen, Wäsche, Kleider, Alles war fort. Er war nun wirklich im Großen bestohlen. Hr. Bidon hat sofort seine Anzeige beim Polizeikommissär gemacht, und man untersucht nach Kräften.

— Die Brüsseler Schneider haben der Mode der englischen Paletots den Untergang geschworen, und lassen sich schwer Geld kosten. Sie haben nämlich eine Menge solcher Paletots an die Gassenkehrer der belgischen Hauptstadt verschenkt, und wie es scheint, auch die Brüsseler Gassenbuben ins Spiel gezogen. Denn bereits sind mehrere Modeherren auf der Straße wegen ihres englischen Paletots als Gassenkehrer verhöhnt worden. Auch wird behauptet, daß mehrere Ehemänner eine ähnliche Verschwörung gegen die langen Damenkleider anzetteln wollen; aber wahrscheinlich wird die Straßenpolizei ein energisches Wort reden, weil die langen „Gassenfeger“ der öffentlichen Reinlichkeit die besten Dienste thun, und obendrein unentgeltlich und freiwillig.

— Bei Gelegenheit der Ertheilung des Civil-Verdienst-Ordens in \*\*\*\* an einen Mann, der nicht wußte, wie er dazu kam, sagte ein ehrlicher, schlichter Landmann: „Der hat auch den Zivil-Verdienst-Orden erhalten, ohne zu wissen, warum.“

## R u b i n s t e i n.

(Impromptu.)

Horcht, es trägt Schéherazade uns ein neues Märchen vor:  
Eine liebliche Charade  
Flüstert sie uns in das Ohr;  
Ihre Sterne läßt sie funkeln,  
Ihre Zauberarten blühen,  
Und in flammenden Karfunkeln  
Ihrer Schlosser Wunder glühen.

Eines Edelsteines Namen  
Führt des holben Märhens Held;  
Aus Aurora's Farbenrahmen  
Lacht uns eine Frühlingswelt,  
Heitere Morgen zu gestalten  
Ihrer Finger Macht sich regt,  
Und in Aller Herzen walten  
Töne, geisterhaft bewegt.

Jeder wähnt, das Märchen habe  
Einen Helden mit dem Bart:  
Siehe da! es ist ein Knabe,  
Noch nach lustiger Kinder Art,  
Seinem Lehrer, der die Gaben  
Hatt' erkannt, traut zugethan:  
Hört, o hört den Wunderknaben,  
Hört sein Zaubermaßchen an!

Nedaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Heute erscheint Nr. 1 des kirchlichen Anzeigers für 1843, herausgegeben vom Konsistorial-Rath Dr. August Hahn. Inhalt: Vorwort. — Chronik der reformatoischen Zeit: 3. Januar 1521. Eine neue Verbannungsbürg gegen Luther. — Evangelische Literatur: Grundzüge der Geschichte und der Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und römisch-katholischen Kirche von Stiller; und: Feierklänge des Herzens u. von F. R. Kuhne. — Neue Erklärung über die Geltung der Bekenntnisschriften. — Kandidatenvereine. — Kirchliche Nachrichten betr. Dyrhafen, Linz, die Gustav-Adolph-Stiftung, Münsterberg.

Preis des Anzeigers pro Januar bis Juni 2½ Rthlr. Sämtliche Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

Breslau, den 7. Januar 1843.

Die Verleger: Graß, Barth und Comp.

## Tägliche Dampfwagen-Züge d. Oberschlesischen Eisenbahn.

Von Breslau Morgens	9 Uhr
Nachmittags 2 =	
ditto 4 =	
Von Brieg Morgens 7 =	
Mittags 12 = 15 M.	
Abends 5 = 30 =	

Theater-Repertoire.  
Sonnabend, zum dritten Male: „Das Portrait der Geliebten.“ Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann. Hierauf: „Tanz-Divertissement.“ Zum Bechluß: „Der Sohn auf Neisen.“ Lustspiel in 2 Akten von L. Feldmann.

Sonntag: „Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller. — Die zur Handlung gehörige Musik ist von A. B. Weber. — Die neue Decoration im ersten Akt ist vom Königlichen Theater-Inspektor Herrn Gropius; die zum Schlus des zweiten Aktes ist vom Decorateur Herrn Pape.

F. z. ⓠ. Z. 9. I. 6. J. ☒. IV.

H. 10. I. 6. J. u. R. u. ☐. I.

## Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Marie mit dem Herrn Pastor Karl Kolde zu Friedland, beeihren sich, ihren Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergeben anzuzeigen:

Breslau, den 6. Januar 1843.

Dr. August Hahn.  
Christiane Hahn, geborene v. Brück.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr verschafft sanft, nach neuntägigem Krankenlager, an der Brustwandserschütterung meine heiligste jüngste Tochter — Henriette. Tief gebeugt von namenlosem Schmerz zeige ich dies allen Verwandten und Freunden — um stille Theilnahme bittend — hiermit ergeben an.

Schwören bei Cammin in Pommern, den 29. Dez. 1842.

Die verw. Generalin von Borwitz, geb. von Schorsée.

## Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rachschluß Gottes verschied gestern Mittag 12½ Uhr unser geliebter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Inspektor des israelitischen Kranken-Hospitals, Herr Saul Victor Hillel, in einem Alter von 47 Jahren. Wer den Verstorbenen

kannte, wird unseren großen Schmerz gerecht finden und uns stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 6. Januar 1843.

## Die Hinterbliebenen.

Heute des Morgens um 8½ Uhr entschließt unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verwitwete Flöß-Inspektorin Charlotte Müller, geb. Kocher, zu einem bessern Leben. Diese Anzeige widmen ihren entfernten Verwandten und Freunden:

die tiefbetribten Hinterbliebenen.

Grottkau, den 4. Januar 1843.

## Todes-Anzeige.

Am 20. d. M. Abends um 10 Uhr erfolgte zu Schlichtingsheim nach langen Leidern der Tod unserer geliebten Cousine und Tante, des Fräuleins Christiane v. Przystanowska, nachdem ihr wenige Monate vorher in Mexico ihr Bruder Rudolph v. Przystanowski vorangegangen war.

Schlichtingsheim, den 28. Dezember 1842.

## Die Hinterbliebenen.

Ich wohne jetzt: Große Gossengasse Nr. 7. Neymann, Auktions-Kommissarius und geistlicher Taxator.

Die geehrten Mitglieder des Vereins zur Unterhaltung eines Hospitals für frische Kinder armer Eltern werden hierdurch zu einer General-Versammlung am 10.-d., als am Stiftungstage des Vereins, Vormittags 11 Uhr, in das Lokal des wohlth. Gewerbe-Vereins, Sandstraße Nr. 6, im ersten Stock, ergebenst eingeladen. Breslau, den 6. Jan. 1843.

## Das Direktorium.

Heute, Sonnabend den 7. Januar, findet im Musiksaale der Universität:

die  
**Musikalische Soirée**  
des Pianisten  
**Antoine Rubinstein**

aus Moskau,  
Schüler des Herrn A. Villoing, in der gestern angegebenen Ordnung statt. Billets zu numerirten Plätzen à 1 Thlr., zu den übrigen Plätzen à 20 Sgr., sind in der Musikal. Handlung des F. W. Grosser, vorm. C. Cranz, Ohlauer Str. Nr. 80, zu haben. An der Kasse werden nur nicht numerirte Billets à 1 Thaler ausgegeben.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

## Wintergarten.

Die Musikalienhandlung vormals Granz, fertiger bis Sonnabend den 7. Januar c. noch Abonnements für die Sonntags-Konzerte aus. Da dies, wie früher ausgesprochen, nur Familien-Abonnements sind, so können mehrere Herren zusammen auf ein Billet nicht abonnieren, und haben den Abonnementspreis unter der Rubrik „der Garçon“ zu entrichten.

Kroll.

Herr **Wilhelm Grunow** ist aus dem bisherigen Geschäftsverhältniss zu uns geschieden; — er befindet sich dagegen unser Herr **Adolph Grunow** auf der Reise, unsere lieben schlesischen Freunde herzlich zu begrüßen.

Stettin, im Dezember 1842.

**Grunow und Scholinius.**

## Ausstellung.

Sonntag den 8. Januar von 11 bis 4 Uhr stelle ich meine für das neue Theater bestimmten Statuen aus. Einlaßkarten werden ertheilt in der Kunsthändlung des Hrn. Karsch.

Breslau, den 7. Januar 1843.

G. Mächtig.

Sonntag den 8. Januar, im weißen Hirsch, große Vorstellung von F. Rogg, zum Beschlus: Die Lustvolle auf der holländischen Windmühle. Anfang 7 Uhr. Näheres die Zettel.

## Das mechanische Kasperle-Theater

ist jetzt Neue Weltgasse im schwarzen Hirsch. Außer Dienstag und Freitag ist täglich Vorstellung. Erster Platz 5 Sgr. Zweiter 2½ Sgr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Ein dritter Platz findet nicht statt.

## Ball-Anzeige.

Den resp. Mitgliedern des Privat-Montag-Vereins machen wir hierdurch bekannt, daß Montag den 9. d. M. im Gasperkeschen Winter-Lokal Ball stattfindet. Billets sind Stockgasse Nr. 10 im Gewölbe in Empfang zu nehmen.

Die Vorsteher.

Sonntag den 8. Januar Konzert im Jahn'schen Lokale, wozu ergebenst einladet: Hagemann.

## Großes Concert,

Sonntag den 8. d. M., wozu ergebenst einladet: Mengel, vor dem Sandthor.

## Großes Konzert

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Jacoby Alexander, worin um halb 6 Uhr der Maskenball in Kleinweltwinkel, eine musikalische Utequinade von Kunze, aufgeführt wird, findet morgen, Sonntag den 8. Januar, bei mir statt. Das Programm zum Maskenball ist für einen jeden Herrn an der Kasse gratis in Empfang zu nehmen. Hierzu lade ich ganz ergebenst ein.

Casperke,

Oberthor, Mathias-Straße Nr. 81.

In der Nacht vom 27. zum 28. Decbr. c. ist mir eine rothlederne Brieftasche verloren gegangen, worin eine Kassen-Anweisung von 50 Rthlr. und 95 Pf. in Fünf- und Ginthalerscheinen, ferner drei Oberschlesische Eisenbahntickets, Nr. 12,696, 12,697 und 12,698\*, jede à 100 Rthlr., befindlich waren. Ich warne hiermit vor dem Ankauf der Aktien, und bitte, mir zur Wiedererlangung behilflich zu sein. Wer mir zu obigen Gegenständen verhilft, erhält 20 Rthlr. Belohnung.

Steindorf, den 28. Dezember 1842.

Nitschke.

\* In der Zeitung vom 30. Decbr. v. S. stand unrichtig: Nr. 1466, 1467 u. 1468.

**Empfehlungs- und Visiten-Karten** werden billig gefertigt im lithographischen Institut von C. G. Gottschling, Albrechtsstraße Nr. 36, erste Etage.

## Lehrlings-Gesuch!

In einer Kreisstadt Schlesien, 7 Meilen von Breslau, wird sogleich ein junger Mensch von braven Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zur Erlernung der Spezerei- und Material-Waaren-Handlung, unter den billigsten Bedingungen gesucht, und ist das Nähere in der Drogerie-Handlung Adolph Koch in Breslau, Ring Nr. 22, zu erfahren.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen, soll, ohne Einmischung eines Dritten, ein in einer Kreisstadt ohnweit Breslau, am Ringe gelegenes, zu jedem Geschäft sich eignendes Haus aus freier Hand verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kaufmann Müller in Breslau, Nikolaistraße Nr. 75.

Linien zu Geschäftsbüchern werden mit der Maschine gezogen vom Buchbinder Blumauer, goldene Radegasse Nr. 12.

## Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des den 19. Mai 1833 zu Groß-Stanislaw verstorbenen Kaufmann Anton Kosmol wird die bevorstehende Theilung seines Nachlasses, in Gemäßheit der Vorschriften der §§ 137 und 138, Th. I., Tit. 17 des Allgemeinen Landrechts, hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 14. Oktober 1842.

Bistums-Capitular-Bicariat-Amt.

## Holz-Verkauf.

Auf dem, dem hiesigen Hospital ad St. Trinitatem gehörigen Gute Schwotsch, soll auf den 16. d. Monats eine Partie Strauchholz auf dem Stamm verkauft werden.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich am gebrochenen Tage Vormittags 9 Uhr bei dem dafürgen Forst-Beamten zu melden.

Breslau, den 5. Januar 1843.

Die städtische Forst- und Dekonomie-Deputation.

## Edictal-Citation.

Über den Nachlaß der zu Alt-Gessenberg am 18. Dezbr. 1841 und 26. Sept. 1842 verstorbenen Scharfrichterei-Besitzer Heinrich und Anna Rossina Krautmarschen Eheleute ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht den 9. März 1843 in der hiesigen Gerichts-Zanzlei an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seines etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, verwiesen werden.

Goschitz, den 10. Dezember 1842.

Freistandesherrliches Gericht.

## Bau-Verdingung.

Der genehmigte Bau eines neuen, ohne Holz auf 364 Rthlr. 20 Sgr. 5 Pf. veranschlagten Stallgebäudes von Bindwerk mit Lehmfachen für das Königliche Forst-Etablissement zu Zarzdorf, ½ Meile von der Kreisstadt Steinau entfernt, soll im Wege der Licitation an den mindestfordernden und cautiousfähigen Entrepreneur verdungen werden.

Hierzu ist auf den 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Försterhause daselbst ein öffentlicher Termin angesetzt worden, wozu rezipierte Werkmeister eingeladen werden, zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Als Caution, ohne welche ein Gebot nicht angenommen wird, werden 100 Rthlr. in Pfandsbriefen oder andern Cours habenden Staatspapieren deponirt und bleibt der Königlichen Regierung zu Breslau der Zuschlag vorbehalten.

Der Kosten-Anschlag und Zeichnung werden am Termine vorgelegt, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Wohlau, den 2. Januar 1843.

Rimann,  
Königlicher Bau-Inspektor.

## Bekanntmachung.

Aus hiesiger Königl. Oberförsterei sollen vom diesjährigen Einfülltag und zwar

Montag den 1<sup>ten</sup> d. M. von

früh 9 Uhr ab

1) im Gasthofe zu Grochow circa 430 Stück Kiefern-Baumäste und Nutzholz-Blöcke, circa 36 Klstrn. Eichen-Scheit, 12 Klstrn. Eichen-Knäppel, 10 Klstrn. Eichen-Stock, ¼ Klstr. Erlen-Scheit, ¾ Klstr. Erlen-Knäppel, 1¼ Klstr. Birken-Scheit, 4½ Klstrn. Kiefern-Scheit, 3½ Klstrn. Kiefern-Ast, und ½ Klstr. Kiefern-Stock, Brennhölzer aus den Schugrevieren Grochow, Deutsch-Hammer und Brieske, so wie

2) Dienstag, den 1<sup>ten</sup> d. M. ebenfalls von früh 9 Uhr ab in der Brauerei Polnischhammer circa 4 Stück Eichen, 197 Stück Buchen, 1 Stück Birken, 570 Stück Kiefern-Baumäste oder Nutzholzblöcke, so wie circa 83 Klstrn. Eichen-Scheit, 13 Klstrn. Eichen-Knäppel, 44 Klstrn. Stock, 61 Klstrn. Buchen-Scheit, 29 Klstrn. Buchen-Knäppel, 6½ Klstr. Buchen-Stock, 4½ Klstr. Birken-Scheit, ½ Klstr. Birken-Knäppel, 29½ Klstr. Erlen-Scheit, 10 Klstr. Erlen-Knäppel, 273½ Klstr. Kiefern-Scheit, 113½ Klstrn. Kiefern-Knäppel und 2 Klstrn. Kiefern-Stock, Brennhölzer aus den Schugrevieren Burdorf, Pechhofen, Waldeck und Kath.-Hammer im öffentlichen Termin meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag erfolgt, wenn die genehmigte Taxe erreicht oder übersteigen wird und muß die Zahlung sogleich an den zur Stelle befindlichen Königl. Forst-Kassen-Rendanten Herrn Kabisch geleistet werden. Alle übrigen der Licitation zum Grunde liegenden Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Kath.-Hammer, den 2. Januar 1843.

Königl. Oberförsterei.

## Bekanntmachung.

Die Handlung des hier selbst verstorbenen Kaufmann Julius Krohn wird von dessen Witwe unter derselben Firma Julius Krohn fortgesetzt, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Landsberg O/S., am 22. Dezember 1842.

Das Königliche Stadtgericht.

Wegen Versezung des gegenwärtigen Herrn Miethers ist ab Termino Ostern c. Schmiedebrücke Nr. 62, nahe dem Ringe, der 3te Stock für 16½ Rthlr. ½-jährigen Miethins an einen ruhigen Miether zu vermieten.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Bepachtung der Restauration im Empfangshause des Breslauer Bahnhofes.

Die in dem Empfangs-Gebäude auf dem Breslauer Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft etablierte Restauration soll vom 22. Mai c. bis 1. April 1846

bepachtet werden. — Wir haben zu Abgabe der Gebote auf

Dienstag den 17. Januar c. Nachmittags 2 Uhr

in unserem Bureau, Ohlauerstraße Nr. 43, einen Termin angesetzt, und laden Pachtlustige mit dem Bemerk ein, daß jeder Bietende eine Caution von 300 Rthlr. in kursirenden Staatspapieren oder Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in dem Termine zu übergeben hat.

Das zu verpachtende Lokal nebst Inventarium wird der Bahnhofs-Inspektor Herr Härche in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr Pachtlustigen nachweisen; auch sind bei demselben die Verpachtungs-Bedingungen einzusehen.

Breslau, den 6. Januar 1843.

**Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

## Oberschlesische Eisenbahn.

Bepachtung der Restauration im Empfangshause des Bahnhofes zu Ohlau.

Die in dem Empfangsgebäude auf dem Ohlauer Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft etablierte Restauration soll vom 22. Mai a. c. bis 1. April 1846

bepachtet werden. — Wir haben zur Abgabe der Gebote auf

Mittwoch den 18. Januar c. Vormittags 10 Uhr

in unserem Expeditions-Lokale auf dem Ohlauer Bahnhofe einen Termin angesetzt und laden Pachtlustige mit dem Bemerk ein, daß jeder Bietende eine Caution von 300 Rthlr. in kursirenden Staatspapieren oder Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in dem Termine zu übergeben hat.

Das zu verpachtende Lokal nebst Inventarium wird der Bahnhofs-Inspektor Herr Kirschke Pachtlustigen nachweisen; auch sind bei demselben die Verpachtungs-Bedingungen einzusehen.

Breslau, den 6. Januar 1843.

**Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

## Bock-Verkauf zu Simmenau,

am 20. Januar 1843.

Die sehr zahlreiche Gesellschaft, welche ich die Freude hatte, vergangenen 2. Februar hier in meinem Schafstalle versammelt zu sehen, hat damals allgemein den Wunsch ausgesprochen,

, dass ich doch den hiesigen Bock-Verkaufs-Termin früher ansetzen möchte, da die Züchtung von Sommer-Lämmern das Beziehen von „Zuchthäusern“ eher wünschenswert mache.“

Dieser Ansicht völlig beitretend, will ich von nun an, alljährlich den hierzig üblichen Verkaufs-Termin jedesmal am 20. Januar abhalten. Uebrigens bleibt es in jeder Hinsicht beim alten, bis zu diesem Tage wird kein Thier weggegeben und um 2 Uhr erfolgt der Zuschlag.

Die entfernt wohnenden Geschäftsfreunde lade ich jedoch ganz ergebenst ein, sich schon am 18. Abends hier einzufinden zu wollen, um am 19. sich recht ungestört das Sortiment der Böcke betrachten zu können.

Simmenau bei Constadt, Kreuzburger Kreis.

**Rudolph Freiherr von Lüttwitz.**

**Die neu erfundenen, nach physikalisch-chemischen Grundsätzen einer Gasbeleuchtung fabricirten Spardochte**

für alle Arten von Lampen geben bei gehöriger Behandlung ein ganz weisses gas helles und gleichmäßiges Licht, das dem Auge wohlthut, sie bewirken keinen Rauch, also auch keine unnütze Deliktion, brauchen nach 6—8-stündigem Brennen kaum einmal abgeputzt zu werden, halten sehr lange an und sind deshalb das zweckmäßigste und, trotz des scheinbar höheren Preises, das billigste Dochtmaterial.

Dieses gemeinnützliche Produkt empfiehlt en gros und en détail zum Fabrikpreise. Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht.

Breslau, Januar 1843.

**Julius Neugebauer,**

Schweidnitzer Straße Nr. 35 zum rothen Krebs.

**L. Stahl, Lampenfabrikant und Klempner, vormals A. Werner, Albrechtsstraße Nr. 53,**

empfiehlt sich mit seinen Lampen und lackirten Waaren: Kaffee- und Theemaschinen, so wie zur Anfertigung von Lampen (Lüstre) von verschiedener Fagon mit 2—12 und mehr Flammen, für Säle, Zimmer, Läden, Theater, Schul- und andere Unterrichts-Anstalten, Gasthäuser, Billards, Fabriken, Magazine, Speise- und Arbeitsstätte. Paternen zu Straßenbeleuchtung, Corridore, Höfen und Vorhäusern, mit verstellbaren barabolischen, hyperbolischen und elliptischen Schirmen, auch werden alle Arten von Neusilber, Messing, Zink, Weiss- und Schwarz-Blech, alles unter sicherer Garantie und Versicherung der reeliesten Ausführung, angefertigt.

**Caviar zu einem hier allein existirenden soliden Preise.**

En gros und en détail.

Von einem auswärtigen Hause empfing ich eine Sendung ganz vorzüglich schönen, feinschmeckenden, flüssigen Caviar, und empfiehlt denselben zu geneigter Abnahme.

In Schweidnitz ist dieser Caviar bei meinem dortigen Depositör Hrn. G. W. A. Luschner zu bekommen.

**Eduard Groß,**

am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Unterzeichnete haben eine auf der Klosterstraße Nr. 66 gelegene ehemalige große Kattunfabrik zu einer Eisengießerei eingerichtet und beeihren sich, dieselbe zur geneigten Verücksichtigung unter Zusicherung reller Bedienung zu empfehlen. Maschinenguss jeder Art und Größe, Cylinder in Lehm und Sandguss, Brunnenwerke, Wagenbüchsen, Nöhren, Koch- und Brat-Desen, so wie alle in das Feld der Eisengießerei gehörigen Arbeiten werden zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber prompt und zu soliden Preisen ausgeführt werden.

**Blümke & Comp.**

## Bock-Verkauf zu Beißsch bei Pforten in der Niederlausitz.

In meiner hiesigen Stammschäferei, die ich durch beträchtliche Anläufe aus den hochden Heeren von Leutewitz und Wirschenblatt erweitert habe, steht auch in diesem Jahre wieder eine bedeutende Anzahl vorzüglich schöner Zuchtböcke zum Verkauf, welche sich bei unbedingter Gefundheit durch hohe Feinheit und durch ungewöhnlichen Wollreichthum auszeichnen.

Beißsch, am 3. Januar 1843.

**Friedrich v. Wiedebach.**

## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,  
welche die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien &c. &c. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Ratibor und Plesz empfehlen darf.

### Interessante Neuigkeit.

So eben ist erschienen, und in Breslau vorrätig bei Ferd. Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesz:

### Gräfin Chateaubriant,

Roman aus der Renaissance-Zeit von Heinrich Laube.

3 Bände in 8. Eleganter broc. Preis 5 Rthlr.

B. G. Teubner.

So eben ist bei Heinrich Franke in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesz:

Otto, Dr. C., Handbuch für Wundärzte. Vierter Band: Auch unter dem Titel: Anleitung zur Formularlehre oder ärztlichen Receptkunst für angehende Wundärzte. Preis geh. 2/3 Rthlr. Erster Band: Anatomie des menschlichen Körpers. Preis 1 1/4 Rthlr. Zweiter Band: Grundzüge der Physiologie. Preis 1/2 Rthlr. Dritter Band: Arzneimittelkunde. Preis 1/2 Rthlr.

Der 5te und 6te Band, den Schluß dieses Werkes bildend, erschint Anfang nächsten Jahres.

Bei Singer und Göring in Wien ist so eben erschienen und in Breslau zu haben bei Ferd. Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesz:

### Handbuch der populären Chemie

in ihrer vielseitigen Beziehung zum gemeinen Leben und vorzüglich zur Gewerbskunde, so wie der mannigfachen Benutzung chemischer Grundsätze und Thatsachen. Ein unentbehrliches Hülfesbuch für Nichtstudirende von M. S. Hermann. 2 Bände.

Preis 4 Rthlr. 15 Sgr.

Bei Riegel und Wiesner in Nürnberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Breslau durch Ferd. Hirt (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesz:

Humpfrey, J. G. Versuch eines neu angenommenen Fortifikations-Systems zur Vertheidigung der Rheingrenze, welches mehr oder minder bei allen vorzüglichen Werken auf dem Continent befolgt wird. Exemplifiziert durch ein vollständiges Memoire über die Festung Coblenz, und beleuchtet durch Pläne &c. der Werke dieses Platzes. In das Deutsche übertragen von Fr. Reichard, R. Bayerischer Ingenieur-Hauptmann. Mit 5 Steindrucken. Gr. 8. Br. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

In meinem Verlage ist nun vollständig erschienen, und in Breslau vorrätig bei Ferd. Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesz:

Söltl, Dr. Prof. in München. — Der Religionenkrieg in Deutschland. 3 Theile. gr. 12. geh. 6 Thlr.

Der erste und zweite Theil führt auch den Titel: Elisabeth Stuart, Gemahlin Friedrichs V. von der Pfalz; der dritte Theil enthält unter dem Titel: Denkwürdigkeiten aus den Zeiten des Religionenkrieges in Deutschland, eine Auswahl der wichtigsten Urkunden, Briefe und Berichte, aus denen der Verfasser schöpft. Hamburg, im Novbr. 1842. Joh. Aug. Meissner.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferd. Hirt (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesz:

### Die Verantwortlichkeit der preußischen Gerichtsbehörden.

Gottus, Verlag von Eduard Meyer. Broc. Preis 12 1/2 Sgr.

In dieser Schrift, welche das Schreckbild des Regressus näher beleuchtet, werden die höheren Orts zur Beseitigung der Verantwortlichkeit gemachten Vorschläge freimüthig gewürdigt und die Mängel der kollegialischen Verfassung in Erinnerung gebracht.

In der Buchhandlung von Ferd. Hirt zu lassen, ist ohne Zweifel eines der geeigneten Mittel, den Professionisten in kurzer Zeit und mit geringen Kosten in den Stand zu setzen, seinen Arbeiten den höchsten Grad äußerer Schönheit und Vollendung verleihen zu können.

So eben erschien und ist in Breslau bei Ferdinand Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesz:

### Neue vermehrte Auflage. Untrügliches Mittel gegen Gicht- und Rheuma- tismus.

Aus dem französischen Originale, wovon in den ersten 8 Wochen seiner Erscheinung 25,000 Exemplare verkauft wurden, des Herrn Cadet de Vaux, prakt. Arzt in Paris. 8. br. Preis 15 Sgr.

Wer die Höllenqualen der Gicht und des Rheumatismus kennt, der muß es unter den größten Wohlthaten rechnen, womit uns die Vorsehung in unserer Zeit beschert hat, daß Herr Cadet de Vaux, prakt. Arzt zu Paris, ein Mittel gegen diese Krankheit entdeckt, welches eben so leicht in seiner Anwendung, als sicher in seiner Wirkung ist. Nehme demnach der Kranken dieses Werkchen zur Hand, um sich selbst zu helfen, wenn er bei hundert Andern vergebens um Hilfe sucht! Das Mittel, das Herr Cadet de Vaux hier angibt, hat sich durch eine zahllose Menge der gelungensten Versuche univierschlich bewährt.

Die polytechn. Ztg. 1836 Nr. 21 sagt schon von der ersten Auflage: „daß dieser Rathgeber sehr viele brauchbare Vorschriften zu Färbissen, Beizen, Anstrichen &c. enthalte, welche für Deutschland größtentheils noch neu wären.“

Die verschiedenen oft geheim gehaltenen Verfahrensarten, deren sich die Gewerbetreibenden bedienen, zur Öffentlichkeit gelangen

Stadt- u. Universitäts-  
Büchdruckerei,  
Lithographie,  
Schriftgiesserei,  
Stereotypie und  
**Buchhandlung**

in  
Breslau,  
Herrenstraße Nr. 20.



Buch-  
Musikalien-, und  
Kunsthandlung  
und  
Leihbibliothek  
in  
Oppeln,  
Ring Nr. 49.

### Theoretische und praktische Elemente der Maschinen- Flachs- und Hanf- wie auch Berg-Spinnerei

von N. Choimet, Spinnerei-Direktor. Aus dem Französischen übersetzt und mit Zusätzen versehen von Dr. C. H. Schmidt. Mit 74 lithographirten Tafeln.

8. 2 1/4 Rthlr.

In England, wie in Frankreich, ist noch sehr wenig über Maschinen-Flachs-Spinnerei geschrieben worden und nichts, was eingeräumt in ein Detail einginge. Die Veröffentlichung unterblieb bis jetzt, weil sie noch zu wenig bekannt war und von denen, die sie verstanden, noch zu sehr als Geheimnis behandelt wurde. Um so willkommener muß daher zu einer Zeit, wo die Maschinen-Flachs-Spinnerei in Österreich, Preußen, Bayern, Württemberg und Belgien sich gediehn zu entfalten beginnt, dieses Werk eines erfahrenen Spinners sein, in welchem er durch die speziellsten Ertrags-Berechnungen nicht allein beweist, daß dieser Industriezweig eine Capitalrente von 21 bis 25 Prozent abzuwerfen vermag, sondern auch denen, welche eine solche Spinnerei anzulegen beabsichtigen, mit der trefflichsten Ratshilfen, welche sich auf lange Erfahrungen stützen, behülflich an die Hand geht. Das Verhältniß der nothwendigen Maschinen zu einer vollständigen Reihe für Flachs- und Bergspinnerei, die einzuführende Geschäftsordnung und Buchführung, so daß eine fast tägliche Übersicht des ganzen Geschäfts möglich wird, sind darin genau und faßlich angegeben, endlich sind auch die Spinn-Systeme für die verschiedenen Feinheits-Nummern der Garne, wie sie der Verfasser durch die Erfahrung geprüft hat, aufgestellt, und es ist überhaupt nichts angegeben, was der Verfasser nicht selbst mit Erfolg ausgeführt hat. Die Verlagsbuchhandlung schmeichelt sich auch durch dieses Werk zur Entwicklung einer Industrie beigetragen zu haben, die vor allen geeignet ist, der Landwirtschaft einen wohlthätigen Impuls zu geben und dem National-Reichthum mächtig zu fördern.

Vorrätig zu haben bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist zu haben:

### Die Auszehrung heilbar!

Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken. Nebst Vorschriften für alle Diejenigen, welche dieser Krankheit wegen erblicher Anlage oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Von Dr. Ramadge, Oberarzt des Londoner Hospitals für Schwindsüchtige. Nach der zweiten Originalausgabe bearbeitet von Dr. Aug. Schulze.

Neue wohlfeile Ausgabe. 8. Geh. Preis 12 1/2 Sgr.

### Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

### Ver schleimung

des Halses, der Lungen und der Verdauungswerze leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Siebente verbesserte Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln ist zu haben:

### Neueste Billardregel.

Ein Tableau in groß Royalformat, mit Randverzierungen, die Stellungen der Hand bei den verschiedenen Momenten des Spiels, und einer Gewinntabelle für die Pyramidenpartie. Preis: 10 Sgr.

München.

G. Franz.

Für das bei meinem Etablissement im alten Jahre schon so vielfältig geschenkte Vertrauen sage ich meinen werten Kunden hiermit öffentlich Dank und schmeichele mir, in fester Hoffnung, verliehenem Vertrauen in diesem Jahre noch zahlreicher entgegen sehen zu dürfen; besonders da nach Kräften bemüht sein wird, einem geehrten Publikum mit feinstter, bester und solidester Arbeit nach Wünsche zu entsprechen:

### F. E. F. Erner,

Fußbekleider für Herren und Damen,

Nikolai-Straße Nr. 12 (im hohen Hause).

Und offerire ergebenst alle Arten Stiefeln und Schuhe, nicht nur gewöhnlichen, sondern auch ungewöhnlichen und solchen, mit den so schmerzenden Hühneraugen, Frostballen u. dgl. behafteten Füßen, möglichst passend und bequem anzufertigen; wie auch verschiedene abnorme Füße künstlich zu belieben. Pantoffeln in allen sich eignenden Stoffen, und an Eleganz den Berliner Pantoffeln nicht im mindesten nachstehend. Geneigte Aufträge werde ich stets schnell und reell ausführen.

### Bock-Verkauf in Güttermansdorf.

Der Bock-Verkauf in hiesiger Stamm-Schäferei beginnt dies Jahr mit dem 10. Januar. Für die Gesundheit der Heerde wird wie bisher Garantie geleistet. Güttermansdorf bei Reichenbach, den 1. Januar 1843.

v. Moriz-Eichborn.

### Ignaz Karuth,

Fabrikant wollener Decken, Seminargasse Nr. 10,

vormals Ludwig,

empfiehlt sich allen Militär-, Hospital- und Civil-Defonomeen zur Anfertigung jeder Art wollenen Decken.

Aufträge nimmt entgegen und hält Lager der Fabrikate:

Ignaz Karuth, Elisabethstraße Nr. 10.

### Kunzendorfer Lager-Bier

in ausgezeichnet guter Qualität ist wieder angelkommen und zu haben bei

### Carl Gottschling,

Oblauer Straße im Kaufmann Held'schen Hause.

Thee-, Kaffee- und Sahnekannen, so wie auch Peuchter und andere Gegenstände von Britannia-Metall, empfing u. empfiehlt:

Joseph Oppitz,  
Albrechtsstraße Nr. 55, im ersten  
Viertel vom Ringe.

Zu vermieten,  
Breite Straße Nr. 31, nahe an der Promenade, eine sehr freundliche Parterre-Wohnung, von Ostern d. J. ab, bestehend aus 2 Stuben und 1 Kabinett. Das Nähere Kupfer-

**Auktions-Anzeige.**

Montag den 16. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr soll eine diamantene Busennadel, so wie mehreres Silbergeschirr, zu verschiedenen Massen gehörig, in dem Auktions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 5. Januar 1843.  
Hertel, Kommissionsrath.

**Auktion.**

Am 9ten d. M., Vormittags 10 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, ein Fäss mit 11 Etr. 57 Pf. Kaffinade, ein Fäss mit 5 Etr. 50 Pf. Farin, und eine Tonne mit 5 Etr. 57 Pf. Karoliner Reis.

öffentlicht versteigert werden.

Breslau, den 2. Januar 1843.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

**Auktion.**

Am 9ten d. M. Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, Uhren, Prätiosen, und Gold u. Silberzeug öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Januar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

**Auktion.**

Am 16ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, u. s. Tage, sollen in der Leichterschen Kattun-Fabrik, Margarethenstraße Nr. 3, verschiedene Comtoir- und Fabrik-Utensilien, wobei resp. eine eiserne Geldfass, eine Wäschmangel, eine Mangelvalze, eine Partie Formen und Pässer ic. und demnächst verschiedene Farben und Chemikalien in nicht unbedeutenden Quantitäten öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. Januar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

**Auktion.**

Dienstag den 10. Januar 1843, früh 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbenen Hospitälern öffentlich versteigert werden.

**Das Vorsteher-Amt.**

**Auktion.**

Den 14. Januar 1843 Nachmittags 3 Uhr werden in dem Landgerichtsgebäude (Junkernstraße Nr. 10) 67 Pf. alte Alten, nur zum Einstampfen geeignet, an dazu Berechtigte durch mich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 2. Januar 1843.

Pehold, Auktuar.

**Auktion.**

Den 9. d. M. früh von 9 und Mittags 2 Uhr an, sollen Ohlauerstraße Nr. 53, diverse Tabake in Paketen und lose, die sämtliche Laden-Einrichtung, Vorbau, Standäschken, Paketformen u. s. w. so wie auch gute Möbeln öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommissar.

**Anzeige.**

Die Kalk- und Steinkohlen-Niederlage, Rosenthalerstraße Nr. 9, empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder mit gutem frischem Kalk, so wie auch mit starken u. kleinen, guten Hirschdorfer Steinkohlen in jeder Quantität, wie ich auch dieselben mit meiner eigenen Fuhr zu Hause schicken kann.

Bew. Steinbach.

**Eine Demoiselle,**

die im Puzzmachen vollkommen gelübt ist und sich geneigt fühlen könnte, in einer Provinzialstadt, unweit Breslau, unter vortheilhaftem Bedingungen ein Engagement anzunehmen, erfährt darüber Näheres in der Damenpätz-Handlung von A. Storch, Ring Nr. 43.

**Brustthee-Bonbons.**

nach der Vorschrift des Geh. Rathes Dr. v. Gräfe angefertigt,

und besonders wohlthätig bei chronischem, katarratischem Husten, Heiserkeit und Verschleimung der Atemhungsgeräte.

**à Pf. 12 Sgr.**

Bei Abnahme von 5 Pf. ein halbes Pfund frei, Wiederverkäufern annehmbarsten Rabatt.

**Eduard Gross.**

Am Neumarkt 38, 2. Etage.

**Zu vermieten**

und zu Ostern zu beziehen sind Ohlauervorstadt in dem neuverbauten Hause, Vorwerksstraße Nr. 31, noch Wohnungen in der 1ten, 2ten und 3ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, Entrée, Kochstube nebst Beigelaß. Dabei erhält auf Verlangen jeder Miether ein Stückchen Gartenland mit einer Laube zu beliebigen Gebrauche.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt "Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

**Burnusse, Sackpalitos und Mantel**

sind wieder in Auswahl vorräthig bei L. F. Podjorsky aus Berlin, Altstädt. Straße Nr. 6, neben der Ohlauer Straße.

**Große, süße ungarische gebackene Pflaumen**  
empfiehlt das Psd. a 2½ Athl., 20 Pf. a 1½ Athl., den Etr. a 7 Athl.

**Julius Neugebauer,**  
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

**Großer Ausverkauf.**

Um schnell zu räumen, wird eine bedeutende Partie bronzierte Gardinenstangen und Bronze-Vergierungen zu dem Selbstostenpreise verkauft in der

**Tapeten- u. Bronze-Handlung**  
von Carl Westphal,  
Nikolaistr. Nr. 80.

**Ergebniste Anzeige.**

Unterzeichnet er empfiehlt sich einem hochz verehrenden Publikum zum neuen Jahr mit Ein- und Verkauf von Uhren, desgleichen mit Annahme aller Arten Reparaturen derselben, welche stets auf das prompteste, mit einer jähriger Garantie verbunden, zu den billigsten Preisen besorgt werden, so wie mit Einfassung von slachen Crystall-Gläsern auf Cylinder- und Spindel-Uhren und bittet um geneigten Zuspruch.

**W. Flasch, Uhrmacher,**  
Nikolaistr. Nr. 75, vis-à-vis der Brunzowschen Tabak-Fabrik.

**Madeira.**

Bei der rauen Witterung ist ein Glas Madeira gesund, und empfiehlt sich solchen à Bout. 17½ und 20 Sgr. in bester Qualität ganz ergebenst.

**Ferdinand Liebold, Ohlauerstr. 33.**

**Leinkuchen und Napskuchen**  
sind fortwährend zu haben bei  
**A. G. Galetschky,**  
Schweidnitzer Straße Nr. 31.

Eine ächte wohlerhaltene Amati, ein ganz vorzügliches Instrument, gezeichnet I. F., ist zum Verkauf in Commission gegeben, Hummerei Nr. 2, im zweiten Stock.

**Fette, neue holländische**  
**Voll-Heringe,**  
das Stück à 1½ Sgr., die ¼ Tonne à 1½ Athl., die ½ Tonne à 3¼ Athl., empfiehlt:

**Julius Neugebauer,**  
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

**Um schnell zu räumen**

werden bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft wollene Boas, Münze, wollene Häubchen für Kinder und Mädchen, seide Plüsche- und Velvete-Hüte für Damen und Mädchen sc. bei:

**Henr. Schlesinger,**  
Carlsstraße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzerstraße, 1 Treppe hoch.

**Offene Stellen**

für 2 Amtmänner, 3 Verwalter, 5 andere De-konomie, 16 Handlungs-Gefilzen, 4 Gouvernante, 3 Hauslehrer, 1 Forstbeamte, 2 Administratoren, 3 Rechnungsführer, 4 Brennerei-Verwalter, 7 Privat-Sekretaire und 3 Protokollführer weist nach das große Versorgungs-Comtoir zu Danzig, Lange Gasse Nr. 59.

**In Nr. 62**

auf der Schmiedebrücke sind patentierte Wiener Schnürmieder vorräthig à 2 Athl. 15 Sgr. zu haben bei

**Bamberger.**

Einen gebildeten Knaben  
(aber nur einen solchen,) nimmt unter vortheilhafter Bedingung als Lehrling an, der Buchbindermeister

**Reinhard Stahl, Altstädt. Straße 1.**

Mit ganzen, halben und Viertelloosen zur 1sten Klasse 87ster Lotterie, derenziehung den 12ten und 13ten d. stattfindet, empfiehlt sich:

**Jos. Holschau,**  
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Albrechtsstraße Nr. 45 ist die erste Etage, fünfzig Österreicher beziehbar, zu vermieten, und kann dazu auch Stallung auf 3 bis 4 Pferde gewährt werden. Das Nähere daselbst in der 2ten Etage.

Am Ringe, Naschmarkt Nr. 56, ist das erste Stockwerk, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, sich auch zu einem kaufmännischen Geschäft-Lokal eignend, zu Ostern d. J. zu vermieten. Näheres daselbst im Gewölbe.

**Zu vermieten und zu beziehen,**  
Lauzenienstraße Nr. 32, (nahe der Eisenbahn) die erste Etage von 4 Stuben, Alkove, Küche und Stallung, so wie eine Wohnung par terre von 2 Stuben, Alkove und Küche, sofort oder von Ostern 1843 ab. Das Nähere hierüber beim Kommissions-Rath Hertel, Neuschoßstraße Nr. 37.

**Zu vermieten**  
ist Kirchstraße Nr. 27 die erste Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, Ostern zu beziehen. Das Nähere im Comtoir daselbst.

**Zu vermieten.**  
ist Term. Ostern a. c. Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69 der erste Stock von 5 Stuben, 2 Kabinets, Kochstube und verschlossenem Entrée nebst Zubehör, mit u. ohne Pferdestall auf 2 Pferde. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Einige Wohnungen zu verschiedenen Preisen sind Wallstraße im weißen Storch zu vermieten und Ostern c. zu beziehen; auch ist daselbst ein großer gebielter Lagerkeller sofort abzulassen.

**Zu vermieten**  
ist Geiststraße Nr. 20 ist die erste Etage, 6 Stuben, Alkove, Entrée, Balkon und Beigelaß, im Ganzen aber getheilt, für den Ostertermin zu vermieten.

Der kurz vor Weihnachten verloren gegangene Vorsteherhund mit gepfalteter Nase, weiß, braun gescheckt, stark und auf den Namen "Perdriz" hörend, gegen eine angemessene Belohnung, Neuschößstraße Nr. 37, abzugeben, wird der Finder hierdurch aufgefordert.

**Zu vermieten**  
sind mehrere Wohnungen, wie auch eine freundliche Parterre-Wohnung, Kohlenstraße Nr. 4.

Altstädt. Straße Nr. 19 ist eine möblirte Stube nebst Alkove zu vermieten und bald zu beziehen.

Reise-Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen Neuschößstraße im goldenen Hirsch.

Ein neuer thönerner Ofen steht wegen Mangels an Raum zu verkaufen, Elisabeth-Straße Nr. 5, im Leinwandgewölbe.

Eine Wohnung von 5 Stuben, 2 Kabinets nebst Zubehör, eine Stiege, nahe an der Ohlauerstraße belegen, ist zu vermieten und zu erfragen Schuhbrücke Nr. 78 eine Stiege.

**Zu verkaufen,**  
wegen Mangels an Raum, 1 Schlaf-Sophia für 5 Athl. 15 Sgr., Neuschößstraße Nr. 45, im 2. Stock.

Todesfalles wegen ist eine Wohnung, enth. 5 Stuben, Alkove, Kabinet, Küche und verschliessbares Entrée, in der ersten Etage, Wallstraße Nr. 13 zu vermieten und Ostern c. zu beziehen.

**Wohnungen zu vermieten.**  
Vorwerksstraße Nr. 7 Ohlauer-Thor an der Promenade, ohnweit der Eisenbahn in einem neu erbauten Hause.

**Zu vermieten und Term. Ostern zu beziehen,** Sandstraße Nr. 12, 5 Zimmer, par terre 1 Zimmer und Entrée.

Ein auf der Schmiedebrücke befindliches Handlungsgewölbe mit dabei befindlichem Comtoir-Stübchen, so wie in demselben Hause die 1ste und auf Verlangen noch die 2te Etage, jede bestehend aus 3 Piecen nebst heller Küche, ist zu vermieten und Ostern zu beziehen. Das Nähere berichtet das Commissions-Comtoir, Schmiedebrücke Nr. 37.

Ein Posamentier-Lehrling sucht einen geschickten Posamentier-Meister: nachgewiesen u. empfohlen von C. G. Wünsche, Mittels-Aeltester, Ohlauerstraße Nr. 24.

**Zu vermieten**  
und Ostern zu beziehen ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben und Küche nebst Keller und Beigelaß, Nikolaistr. Nr. 48.

Zwei kleine Wohnungen und auf 4 Pferde Stallung sind zu Term. Ostern zu vermieten, Neugasse Nr. 11.

**Zu vermieten**  
ist im ersten Stock ein Lokal von 5 heizbaren Zimmern zu vermieten, welches sich auch zu einem Fabrikbetrieb eignet, und das Nähere daselbst zu erfragen.

Gut meublierte Zimmer sind zu vermieten, Albrechtsstraße Nr. 39.

Katharinenstraße Nr. 9 ist der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben und Beigelaß, nebst Pferdestall und Wagenplatz zu vermieten und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere ist im Quartier selbst zu erfragen.

**Zu vermieten**  
Kupferschmiedestraße Nr. 38, zu den sieben Sternen, ist die Conditorei nebst Beigelaß zu vermieten und Ostern zu beziehen.

Eine Gärtnerei nebst Wohnung ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Näheres Burgfeld Nr. 16, par terre.

**Angekommene Fremde.**

Den 5. Januar. Goldene Gans: hr. Gutsb. Gr. v. Wilpolotski a. Galizien. Fr. Gräfin v. Potocka aus Krakau. Herr Lieut. Bar. v. Gablenz a. Paris. H. Kaufl. Leonius a. Liverpool. Lossoff a. Paris. Burgfeld a. Stettin. Wollmann a. Aufhalt. Weisse Adler: hr. Oberst v. Kameke a. Wallisfurth. Hr. Major Otto a. Silberberg. H. Gutsb. v. Rekowski aus Rubniczyko, Graf zu Stolberg a. Schönwitz, v. Heydbrand a. Nassau. Schwemmler a. Pomßen. Ritschke a. Girlaasdorf. Hotel des Silesie: hr. Gtsb. Gr. v. Dziedzicky a. Neudorf. Hr. Ober-Amtm. Wiese a. Blas. H. Inp. Grömmelt a. Steindorf. Hr. Brauerbesitzer Müller aus Laskowitz. — Goldene Schwert: hr. Kaufm. Luchaus a. Remscheid. — Deutsche Haus: Herr Kaufm. Polack a. Magdeburg. Hr. Major Bar. v. Wilczek a. Wartenberg. Hr. Justiz-Komm. Goldstein und Hr. Technik. Schulze a. Freiburg. H. Lieut. Braune a. Nimbschen. W. Michlitz a. Berlin. Hr. Superint. Seeger a. Dölls. — Blaue Hirsch: H. Ober-Amtm. Seifert a. Wernerstorff. Scholz a. Kauern. Hr. Inspektor Fontanes a. Mangelschütz. — Zwei goldene Löwen: hr. Banquier Prausnizer a. Liegnitz. — Rautenkranz: Herr Kaufmann Wieland a. Ottmachau. — Gelbe Löwe: hr. Lieut. v. Poser aus Zedlitz. Herr Gtsb. Wispel a. Schloss Vorwerk. — Weiße Rose: hr. Handl.-Comm. Preuß a. Danzig. Hr. Partik. Lewishohn a. Neumarkt. — Hotel d. Saxe: hr. Nend. Kaul a. Kritsch. Hr. Justiziar Koch aus Streihen. Herr Direktor Liehr a. Stolowitz. — Goldene Löwe: hr. Rentm. Schlepk a. Conradswaldau. — Goldbaum: H. Kaufl. Sanperg a. Bzuny. Ecke Stein a. Ramitz.

Privat-Logis. Albrechtsstr. 39: Herr Kommerzienr. Websky aus Giersdorf. Herr Kaufm. Lachmann a. Blas. — Am Ringe 10: Hr. Eisenbüttelp. Oppeler aus Rosenberg. — Stock 17: Hr. Apotheker Krause a. Rawicz. — Schweidnitzerstr. 5: Pr. v. Lieres a. Stephanhain. Hr. Kaufm. Grindt a. Langenbau. Hr. Rentm. Bertra aus Endersdorf. — Kaisstr. 45: Hr. Zahnr. Fränkel a. Ratibor. — Neumarkt 38: Herr Steuer-Controleur Mikles aus Oppeln.

**Universitäts-Sternwarte.**

6. Jan. 1843.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewölk.
		3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.
Morgens	6 Uhr.	27"	4,94	—	0, 4	—
Morgens	9 Uhr.	5,10	—	0, 0	—	SW 24°
Mittags	12 Uhr.	5,50	+	0, 6	6	1, 1
Nachmitt.	3 Uhr.	5,92	+	0, 8	+	W 34°
Wends.	9 Uhr.	6,76	+	0, 2	—	SW 25°

Temperatur: Minimum — 2,0 Maximum + 1,2 Ober + 1,0

**Getreide-Preise.**

Breslau, den 1. Januar.

Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen: 1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.		